

Der gute Kampff eines Christen/
 Welchen/ als
 Die Weyland Hoch-Ehren Tugendreiche
M A R I A

Anna Catharina

gebohrne Weylin/

Desß bey dem Gymnasio zu Hall
 Hochverdienten Rectoris,
 Tit. Tot.

Herrn Johann PRÆTORII,

Herzgeliebteste Ehgattin/

Am 25. Augusti desß 1690sten Jahres/
 Abends umb Acht Uhr/

Nach überstandenen schwehren Geburths-Schmertzen
 und Genesung einer todten Tochter/

In wahren standfesten Glauben auff Ihren
 Erlöser Christum IESUM/

sanfft und seelig diese Welt gesegnet/

Und Ihr verblichener Leichnam
 den 31. Augusti darauff/

Bey Volkreicher Begleitung/

In die Schul-Kirche allhier zu seiner Ruhe
 gebracht wurde/

In der damahls in gedachter Kirchen gehaltenen

Leich = Predigt/

Zur schuldigen Nachfolge fürstellete/

D. JOHANN CHRISTIAN OLEARIUS,

Chur-Fürsil. Brandenb. Consistorial-Rath im Herzogthum
 Magdeburg/ Pastor Primarius und Inspector der Stadt
 Hall und im Saal-Creyß.

HALL/ Gedruckt bey Christoph Salfelden/ Chur-Fürsil. Brandenb. Hoff- und
 Regierungs-Buchdruckern im Herzogthume Magdeburg.

Dem Hochbetrübten
Herrn Wittber
Und dessen werthen
Schwieger-Ältern/

Samt allen andern nahen
Anverwandten/

Wünsche ich / bey Uebergebung dieser
Leich-Predigt/
Von dem GOTT alles Trosts
reichen Trost und Beystand/
Damit sie in Betrachtung

Des
Herrlichen Wechsels
Den die Seelige Hertzgeliebteste
Wittgattin / Tochter
Und

Verwandtin/

Durch einen sanfften Todt getroffen/
Und
Des frölichen Wiedersehens im ewigen Leben/
Ihre Seelen ferner mit Gedult fassen/
des Hiobs Kunst erweisen / und getrost
sagen mögen:

Der **HERR** hats gegeben / der **HERR** hats genommen/
(daß Er es uns dort mit Freuden auff ewig wiedergebe)

Der **Nahme** des **HERN** sey gelobet!

So werden Sie allerseits seyn und bleiben

Exemplarische Christen/

Ja

Die **Gesegneten** des **Herrn/**
der **Himmel** und **Erden** gemacht hat! Amen.

Ihrer allerseits Gebetschuldiger

D. Johann Christian Olearius.



Gnade/ Trost und Friede von GOTT dem Vater/ durch
 IESUM Christum/ in Krafft des Heiligen Geistes
 sey mit uns allen! Amen.

Lasset uns lauffen durch Gedult in dem
 Kampf/ der uns verordnet ist! Also/an-
 dächtige Zuhörer in Christo IESU/ lautet die
 denckwürdige Vermahnung Pauli an sei-
 ne Hebræer im 12. Capitel Vers 1. der an sie geschriebenen Epistel/
 (welche er gar nachdencklich nennet λόγον τῆς ἐγκλήσεως, das Wort
 der Ermahnung/ Cap. 13/ 22.) Derer Innhalt ist beständig
 zu seyn im Glauben/ und sich das viele Creuz nicht lassen ab-
 wendig zu machen/ in Betrachtung derer vielen Zeugen von solcher
 Beständigkeit/ davon er im Context redet.

Was ein Kampf sey insgemein / ἀγων und Kämpffen/
 ist bekandt/ nemlich da man suchet einen andern durch
 Stärke zu übertreffen/entweder im lauffen oder im stehen.
 vid. 1. Corinth. 9/ 25. ein jeglicher der da kämpffet / (nemlich durch
 lauffen in den Schrancken/ vers 24.) enthält sich alles Dinges.
 Item Johann. 18/ 36. Wäre mein Reich von dieser Welt/ meine
 Diener würden darob kämpffen/ oder alle Kräfte dran strecken/ es
 zu erhalten. Hier aber wird verstanden der Kampf des
 Glaubens/ wie Paulus sonst redet 1. Timoth. 6/ 12. Kämpffe
 den guten Kampf des Glaubens! Da sich ein Christ wider
 so viel geistliche Feinde ritterlich wehret/ und das Creuz
 geduldig erträget/ weil es doch dabey bleibet: Wir müssen
 durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Apost. Gesch. 14.
 Alle die gottseelig leben wollen in Christo IESU/ müssen Verfolgung
 leyden/ 1. Timoth. 3. Auch also endlich aus Gnaden das
 Kleinod des ewigen Lebens erlanget / oder die Krone der
 Gerech.

Gerechtigkeit / welche der gerechte Richter an jenem Tage geben wird allen die seine Erscheinung lieb haben. 2. Timoth. 4/7.

Wozu Paulus allhier seine Hebræer vermahnet hat / und mit denenselben alle rechtschaffene Christen / eben das hat bey Ihrem Leben und auch herannahendem Tode rühmlich erwiesen / die Weyland Hoch-Ehren Tugendreiche Frau **Anna Catharina** / gebohrne Mylin / des bey hiesigem Gymnasio Hochverdienten Rectoris, Tit. Herrn **JOHANN PRÆTORII**, Herzgeliebteste Ehgattin; Was Sie / als eine Exemplarische Christin / vor einen Kampff / in Ihrem ganzen Leben / und sonderlich bey dem herannahendem Ende / gekämpffet / und wie Sie glücklich gesieget / werden wir hernach hören / und also sehen / daß Sie unter andern auch gleich gewesen dem Erb-Vater Jacob / besage des erwehltten Leich-Texts / zu dessen Erklärung wir allhier versammelt seyn; Damit aber unser Vorhaben zu Gottes Lob und Preiß / denen Hochbetrübtten zum Trost / und uns allen zur seeligen Erbauung gereichen möge / so last uns Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi / umb die Gnade und Beystand des werthen Heiligen Geistes demüthig ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Der Text.

Welcher anjeko zu erlären vorgegeben worden / ist genommen aus dem ersten Buch Mose am 32. Capitel / und lautet im 26. Vers also:

Ich lasse dich nicht /
du segnest mich denn.

Ein

Vingang.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft! diß ist/
 andächtige Zuhörer/das kurze und lange Triumph-
 Lied Pauli/ als eines guten Streiters **JESU**
 Christi/ welches er zum Voraus gesungen 2. Timoth. 4/7.
 Es hatte Paulus in dem Context seinen rechtschaffenen
 Sohn im Glauben/ den Timotheum beweglich er-
 mahnet/ mit Predigen treulich fortzufahren / v. 2. und
 sich ja nicht an die schon damahls bösen Zeiten zu kehren / da die
 Leute die heilsame Lehre nicht leiden würden / sondern nach ihren
 eignen Lüsten ihnen selbst Lehrer aufladen/ nachdem ihnen die Oh-
 ren jückten. v. 3. Sondern vielmehr seinem väterlichen Zuruff zu
 folgen/ da er sagte: Du aber sey nüchtern allenthalben/ leide dich/
 thue das Werck eines Evangelischen Predigers / richte dein Amt
 redlich aus/v. 5. Denn ich werde schon geopffert! das ist/
 ich werde nun bald umb der Bekänntniß **JESU** Christi
 Willen/ zum Märtyrer werden/ und mich als ein Feg-
 Opffer müssen tödten lassen / ich bin schon in den Thoren
 des Todes. Psalm. 9. Ich sehe meinen gewaltsamen
 Todt täglich für Augen/ und ist so gewiß/ als ob ich
 schon diesem Augenblick anfienge zu sterben. vid. B. Par.
 Bibl. Erklär. h. 1. Darumb ist nöthig/ daß du alsdann
 nach meinem Tode/ der Kirchen Christi dich auch treu-
 lich annehmest/ gleichwie ich bisher durch die Gnade
 Gottes gethan habe. Denn ich habe einen guten
 Kampf gekämpft!

Was ein Kampf und Kämpfen insgemein und eigentlich
 sey/ haben wir allbereit bey dem Anfange dieser Predigt vernommen;
 Hier aber redet Paulus mit verblühten Worten/ und ver-
 gleichet sich einem Kämpfer / sein Leben aber einem
 Kampf. Wo nun ein Kampf ist / da muß auch ein
 B Feind

Feind oder Gegenpart seyn / und daran hat es Paulo nicht ermangelt / denn so bald er außerordentlicher Weise bekehret war von Jesu / der da rieß: Saul / Saul / was verfolgestu mich? Es wird die Schwehr werden wider den Stachel lecken / ich bin Jesus den du verfolgest. Apost. Gesch. 9 / 4. 5. So fanden sich scharffe Feinde / die Tag und Nacht an den Thoren hüteten / daß sie ihn tödteten / also daß ihn die Jünger bey der Nacht nahmen / durch die Mauren thaten / und ließen ihn in einem Korbe hinab. v. 24. 25. Ja was er sonst ausgestanden / zumahl von den falschen Brüdern / das hat er weitläufftig erzehlet in der 2. Epistel an die Corinthier am II. Capitel / wenn er geschrieben: Ich bin öffter gefangen / offft in Todes-Nöthen gewesen. Von den Jüden habe ich fünffmahl empfangen 40. Streiche weniger eins / ich bin drey mahl gestäupet / einmahl gesteiniget / drey mahl habe ich Schiffbruch erlitten; Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser / in Fährlichkeit unter den Mörder / in Fährlichkeit unter den Jüden / in Fährlichkeit unter den Heyden / 2c. Über welche Wort der heilige Chrylostomus hom. 27. beweglich geschrieben: *Qvi martyrio perfungitur, semel moritur: at beatus ille Vir in unô corpore atqve unâ animâ tot pericula tamqve gravia sustinuit, ut vel adamantinum pectus turbare possent,* καὶ ἀδαμαντίνον ἰκανὸς ἰορευθῆσαι, ac quæ sancti omnes in tot corporibus pertulerunt, ea hic universa in unô tulit. Ein Märtyrer stirbt nur einmahl / aber der seelige Paulus hat an einem Leibe und an einer Seele so viel schreckliche Noth und Gefahr ausgestanden / welche auch ein Herz von Diamanten könten mürbe machen; Ja was alle Heiligen in so vielen Leibern ausgestanden / das hat er in einem erduldet.

Allein / was that Paulus hierbey? Ward er müde und verdrossen? Oder hieng er den Mantel nach dem Winde / damit die Verfolgungen möchten auffhören? Nein / keines Weges; Er wiche denen falschen Brüdern nicht eine Stunde unterthan zu seyn / und sagte gleichsam uner-schrocken:

schrocken: Cedo nulli! Ich weiche keinem! Er predigte vielmehr das Evangelium mit Freuden / und trug die Mahlzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe. Galat. 2/5. c. 6/17. und wie er seinen Timotheum vermahnet hatte: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens / 1. Tim. 6/12. Also that er es auch selbst / und konnte daher mit Wahrheit sagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft! im Glauben und Leben! Einen guten Kampf / weil er von Gott mir anbefohlen ist / der allein gut ist / nemlich independenter. Matth. 19. Der mich durch Kraft des guten Geistes / Psal. 143. selbst dazu angeführet / daß ich diesen Krieg glücklich geführet / wider die bösen Feinde / Welt / Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / fröhlich und siegreich vollführet / und bis zum instehenden guten seeligen Ende wohl ausgeführet. Ephes. 6/13. durch Gottes Kraft. 1. Pet. 1/5. vid. B. Par. Bibl. Erfl. h. 1. (de emphasi idiotismi: certamen certavi, vid. B. Glass. Grammat. Sacr. 1. 3. tr. 3. can. 32.) Und zwar redet er in præteritō, als ob es schon geschehen wäre / wegen der Gewißheit / die er im Herzen fühlete / durch die Kraft des Heiligen Geistes / welcher seinem Geist Zeugniß gab / daß er Gottes Kind / und Erbe wäre. Röm. 8. Und im Kampf nicht unterliegen würde / sondern vielmehr getrost ausruffen: In dem allen überwinden wir weit! Vers 37.

Was Paulus allhier ausgeruffen / das finden wir längst vor Paulo wahr an dem Erz-Vater Jacob / und können es auch numehr von ihm wiederhohlen / besage des verlesenen Texts; Deswegen wir denn zu diesem mal daraus vorstellen wollen:

Den guten Kampf eines Christen.

Und zwar

1. Mit wem er wird angestellt?
2. Wodurch er wird fortgestellt?
3. Was drauff gefällt?

B 2

Damit

Damit es zu unserer Erbauung also heisse:

Wer den guten Kampf lernt kämpfen/
Der kan alles Elend dämpfen.

Jesus aber/ der Stärkere/ der da heist Krafft/ Held/ sey
uns gnädig/ im Lehren und Zuhören/ und Stärke des
Fleisches Blödigkeit/ daß wir hier ritterlich ringen/ durch
Todt und Leben zu ihm dringen! Amen.

Abhandlung.

Was nun anlanget/ andächtige Zuhörer in Christo Jesu/
den guten Kampf eines Christen/ so fragen wir
daben vor allen Dingen

1. Mit wem er wird angestellt? Und antworten: Mit
Gott selbst / als mit dem Jacob allhier redet und sagt: Ich
lasse dich nicht / du segnest mich denn. Und kämpffte also mit
einem Manne / der Gott der Herr ist/ nemlich mit dem
ewigen Sohne Gottes / welcher in der Fülle der Zeit ein
wahrer Mensch geworden/ drumb stehet in dem Context: Da
rang ein Mann mit ihm/ v. 24. Zwar/ wenn wir die
Ausleger wolten fragen/ wer dieser Mann gewesen/ so
würden wir wunderliche Meynungen hören; Der Jü-
dische Geschicht-Schreiber Josephus würde sagen/ es sey ein
Gespenst gewesen / *φάντασμα*, welches den Jacob bethört/ und
geängstiget/ biß es verschwunden. vid. Joseph. l. I. antiq. Judaic.
cap. 19. Von welcher Meynung der Origenes nicht weit
ist / vid. l. 3. *ἐπὶ δὲ ξάρι* c. 2. Die Papisten und Socinianer
aber würden anführen/ es sey ein erschaffener guter Engel
gewesen/ und zwar des Jacobs Schutz-Engel/ weil
gleichwohl Hoseas klärlich sage: Er kämpffet mit dem
Engel und sieget. c. 12/4. Allein/ was wäre es nöhtig/ viel
Meynungen jeso anzuführen/ und von denenselben zu disputiren?
Der

Der Context kan am besten weisen/ wer der Mann sey/
 nemlich der Herr der Ehren/ unser Herr Gott selbst / o-
 der der Sohn Gottes/ der da solt Mensch werden/ vid.
 Luth. h. l. Der Mann/ von welchem Jacob den See-
 gen verlanget hat/ wer ist aber der anders/ als Christus/ denn
 in dem hat Gott uns gesegnet mit allerley geistlichem Seegen in
 himmlischen Gütern/ Ephes. 1/ 3. Aus seiner Fülle haben wir al-
 le genommen Gnade umb Gnade/ das ist reiche/ überflüssige Gna-
 de/ Johann. 1. Und wie ungereimt würde es doch seyn/ zu sagen/
 Jacob habe den bösen Geist umb den Seegen angesprochen / und
 solchen auch von ihm erhalten? Ja was noch mehr ist/ dieser
 Mann giebt sich selbst zu erkennen/ v. 28. wenn er sagt: Du
 hast mit Gott und mit Menschen gekämpfft / das ist/
 mit dem ewigen Sohn Gottes/ der da heist Krafft/ Held/
 Esa. 9. Der in der Fülle der Zeit wird Fleisch und Blut anneh-
 men/ und darinnen offenbahret werden/ als *θεοῦ υἱός*, Gott und
 Mensch/ in einer Person/ welches eben das kindlich grosse Geheim-
 niß ist/ wie wir nunmehr mit Paulo reden können/ 1. Timoth. 3. In-
 gleichen Jacob thut selbst sein Bekantniß/ und spricht: Ich
 habe Gott von Angesicht gesehen/ v. 30. Das ist in einer
 menschlichen sichtbaren Gestalt/ ob gleich sein unendliches Wesen
 dem sterblichen Auge unsichtbar ist / 1. Timoth. 6/ 16. Und der
 Spiegel vom Angesicht unterschieden bleibet / 1. Corinth. 13/ 12.
 Indem wir Gott allhier nur hinten nachsehen. 2. B. Mos. 33/ 20.
 Ja sagen die Papisten/ der Engel wird allhier Gott
 genennet repræsentativè & auctoritativè, uti Vice
 Rex vocatur Rex, weil er Gott vorgestellt/ vid. inprimis
 Cornel. Lap. & Escob. h. l. Allein welchem Gesandten ist
 wohl jemahls der Nahme seines hohen Principalen zuaelegt/ und
 derselbe von Ihm gesaget worden? Zum Exempel: Das ist der
 Römische Kaiser Leopoldus! Das ist der König in Schweden
 Carolus XI, vid. B. Geier. Allgegenwart Gottes / p. 2. Conf.
 consentum Patrum, Pontificum Rom. & Concilio-
 rum integrorum, ap. B. Calov. Bibl. illustr. h. l.

E

Was

Was aber den Spruch Hoseæ betrifft/ so ist ein anders/ ein Engel und Mann genennet werden/ und also erscheinen/ zur Versicherung der künfftigen Menschwerdung/ da es geheissen: Das Wort ward Fleisch/ Johann. 1/14. Gott ist offenbahret im Fleisch/ 1. Timoth. 3/16. Als unser Bruder/ Hebr. 2. Ephes. 5. Ein anders aber ein solcher seyn/ nemlich ein erschaffener Engel/ sonst würde folgen/ daß Esa. 9. Durch den Engel des Rathes/ und Malach. 3/1. durch den Engel des Bundes/ auch ein erschaffener Engel verstanden würde/ welches doch die Papisten nicht sagen. Conf. v. 3. Er hat von allen Kräften mit Gott gekämpffet/ & v. 5. Der Herr ist der Gott Zebaoth/ Herr ist sein Name. Und also heist er zwar ein Engel/ aber der unerschaffene Engel/ der Schöpffer aller Engel/ durch welchen alles gemacht ist/ Johann. 1.

Im übrigen was das vor ein Kampff gewesen/ da es geheissen: Da rang ein Mann mit Ihm/ daß alles herumb stobe/ durch Umbfassen/ hin und Wiederreißen/ daß man kaum einander sehen konte vor dem grossen Staube/ das wird in diesem Leben niemand gnug sagen können; Gnug/ daß wir wissen/ es sey allerdings ein wahrhaftiger Kampff gewesen/ non imaginaria aut in visione tantum facta, neque spiritualis solum sed etiam corporalis, nicht daß es Jacob nur so gedechtet hatte/ auch nicht nur ein geistlicher/ sondern auch zugleich ein leiblicher Kampff/ vid. B. CALOV. Comm. h. l. p. 1160. Davon der Herr LUTHERUS T. XI. W. G. fol. 262. a. schön schreibet: Moses hat eben die Wort so eigentlich nicht außgedrückt/ die sie mit einander gewechselt haben/ dieweil der Kampff gewähret hat/ und wil sich aber doch nicht reimen/ daß sie solten gar stille geschwiegen haben; Sondern der Mann wird ohne Zweifel mit erschrecklicher Stimm sich haben hören lassen/ Jacob du must herhalten/ dar auff wird Jacob gesagt haben/ Nein/ das wolt Gott nicht/ ich werde nicht also umbkommen. In Summa/ Ja
und

und Nein sind da auff's allerschärfest und heftigste auff einander gangen. Also haben sie mit einander gekämpfft mit den Armen und auch zugleich mit Worten/ wie es pflegt zu gehen/ wo zween mit einander kämpffen; Unterdeß aber hat auch der Glaube gekämpffet mit Beten und Schreyen/ gleich wie Mose am rothen Meer geschrien hat.

Dieses ist der rechte harte Puff gewesen desselben Kampffs/ darinn sich der Glaube mehr bemühet hat/ denn die Arme/ daß er immer angehalten/ und dieses wiederhohlet und gesagt hat/ Nein/ nein/ ich werde nicht also sterben müssen &c. Gott hat michs geheissen/ mich dazu beruffen und gesandt/ daß ich wieder in mein Vaterland ziehen sol/ ich wil dir nicht glauben/ und auch nicht beyfallen/ und wenn mich Gott schon tödten wird/ so mag er mich immerhin tödten/ so wil ich aber doch gleichwol leben. Auff solche Weise werden sie andere und aber andere Wort gebraucht haben/ die zwei Stunden/ und das werden ohne Zweifel scharffe und heftige Rede gewesen seyn.

II. Wodurch er wird fortgestellt? Nemlich durch festen Glauben. Ich lasse dich nicht! Was der Glaube sey/ ist bekandt/ Gott lob/ nemlich *certitudo*, eine gewisse Zuversicht/ deß das man hoffet/ und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht siehet. Hebr. II/I. Und gehöret demnach zum Glauben vor allen Dingen *notitia*, eine von Gott geschencfte Wissenschaft/ dessen so man glauben sol/ denn wie sollen sie glauben/ von dem sie nichts gehöret haben? fragt Paulus gar nachdencklich/ Röm. 10/14. Conf. I. Timoth. I. Ich weiß an welchem ich gläube. Hiernechst aber auch *assensus*, ein von Gott geschencfter Beyfall/ und zwar sine formidine oppositi, ohne Furcht/ daß die Sache etwa anders sey/ als man sie weiß/ darumb setzt Paulus das Wissen und gewiß seyn zusammen/ und spricht: Ich weiß/ an welchen ich gläube/ und bin gewiß. Und denn kömmt dazu *fiducia*, oder *applicatio fiducialis in individuô*, die zuversichtliche Zueignung/ da

man auch vor seine Person sich dessen tröstet / was man weiß und für wahr hält / denn der Gerechte lebet seines Glaubens / Habac. 2. Wie etwa Paulus sagt : Der Sohn Gottes hat mich geliebet / Galat. 2. Über welche Wort der heilige Chrysoſtomus nachdencklich schreibet : Quid facis ô Paule? dum communia propriè tibi vindicas, quæque pro totò terrarum orbe facta sunt, tibi facis peculiararia? τὰ κοινὰ σφετερίζου, καὶ τὰ ὑπὲρ τὸ ὀικουμένης ἡρώδηα ἰδιοποιῶν, non enim dixisti, qui dilexit nos, sed qui dilexit me, atqui Evangelista dicit : Sic dilexit DEUS mundum. Was machstu Paule / daß du dasjenige vor dich allein nimmst / was doch auch andern gehöret / und was der ganzen Welt geschehen ist / das eignest du allein zu ; Denn du sprichst nicht / der uns geliebet hat / sondern der mich geliebet hat / der Evangelist aber sagt ja : Also hat Gott die Welt geliebet. Conf. Lutheri verba h. l. Diese Wort / der mich geliebet hat / sind voll grossen mächtigen Trosts / und aus der massen kräftig / den Glauben in uns zu erwecken / und wer das einige kleine Wörtlein mich / mit solchem Glauben sagen / und auff sich selbst deuten kan / der wird erfahren / daß dadurch das Herz gestärcket und getröstet werde / wider Gottes Zorn und alles Unglück ; Denn S. Paulus redet solche Wort nicht allein von seiner Person / sondern von der ganzen Christenheit / darumb solchs auch ein jeglicher insonderheit auff sich deuten / und es lassen für ihn geschehen / und von ihm gesaget seyn. Und im 5. d. Wittenb. Theil t. 214. über die Wort : Ich bin der Herr dein Gott / schreibt er also : Ich bin der Herr dein Gott / dich / dich meine ich / und keinen andern / als ob er spräche : Siehe nicht / was andere thun / sondern höre / was ich dir sage / und siehe / wie du es annehmest und gläubest ; Siehe nicht die andern an / ich wil mit dir handeln / ich nehme mich dein an / und du wiederumb nim dich

dich meiner an. Darumb habe ich oft gesagt/ daß einer/ der seelig wil werden / sol also gesinnet seyn / als sey kein Mensch sonst auff Erden/ denn er allein/ und daß aller Trost und Zusagung Gottes/ hin und wieder in der heiligen Schrift/ ihn allein angehe.

Weil nun der ewige Sohn Gottes/ bey dem noch währenden Kampf zu Jacob sprach: Laß mich gehen! Du hast mich bißher lange gnug aufgehalten/ und nicht lassen wollen / gleich einen Gefangenen / wie das Wort חַבְּשָׁה so etliche ein verbum militare, oder Soldaten Wort nennen/ mit sich bringet/ welches wir von Pharao finden/ 2. B. Mos. 9/7. Da der heilige Geist sagt: Pharao ließ das Volck nicht. Conf. 1. B. Mos. 12/20. Von dem Geleiten des Abrahams und seines Weibes; so antwortete dieser getrost: Ich lasse dich nicht! welches ein grosser Glaube war/ daß die elende Erde und Asche den unendlichen Gott / die Ohnmacht die Allmacht / die Erde den Himmel / das elende Geschöpf den Schöpffer / der Todt das Leben halten konte / denn ohne Glauben würde es eben so viel gewesen seyn / als wenn ein Kind zu einem Riesen / ein Krancker zu einem Starcken / ein Wehrloser zu einem Gewapneten / oder ein Bettler zu einem Könige also redete / und sagte: Ich lasse dich nicht! vid. B. Par. Bibl. Erklärung h. l. es bleibt auch hier wahr/ was der Seel. Herr Lutherus von Philippo Mel. an den Spalatinum schrieb: Das ich ist zu geringe. T. 5. Jen. f. 43. Aber der Glaube kan Gott halten / quia est revera res omnipotens, wahrhafftig ein allmächtiges Ding/ wie der Herr Lutherus redet über das 12. Cap. des 1. B. Mose. daß es heist: Alle Dinge sind möglich dem/ der da gläubet/ Marc. 9. Gleichwie von dem Gebet eines Frommen Chrysostronus schreibet homil. 58. in Matth. nihil homine probò orante potentius est, nichts ist mächtiger/

D

ger/

ger / als ein gläubiger Beter. Davon das Exempel Moses zeuget / zu dem der Allmächtige Gott sagte: Und nun laß mich! 2. B. Mos. 32/10. Über welche Wort der heilige Theodoretus p. 39. schreibet: Hæc verba: Dimitte me, dixit pro eò quod est, cohibe me; quia quum eximius ille Moyses ignoraret iniquitatem populi, hanc DEUS illi patefecit, atque ut pro eò intercederet, excitavit. Diese Wort: Laß mich! seyn so viel als halte mich auff! Denn weil der vortreffliche Moses nicht wuste / was das Volck gesündigt hatte / so offenbahrte Gott es Ihm / und munterte ihn auff / daß er vor dasselbe bitten sollte. Ingleichen Gregorius M. l. 9. moral in Job. c. 9. Omnes sancti, qui iræ DEI obviant, ab ipsò accipiunt, ut contra impetum percussione ejus opponantur: atque ut ita dixerim, cum ipsò se erigunt contra ipsum; quid enim est aliud, seruo dicere: dimitte me! nisi deprecandi ausum præbere, ac si apertè diceretur ei: pensa, quantum apud me valeas, & cognosce, quia obtinere poteris, quicquid pro populò exoras. Alle Heiligen / die dem zornigen Gott begegnen wollen / erlangen von Ihm die Krafft / seinem Zorn zu widerstehen; und lehnen sich / so zu reden / durch seinen Trieb wider ihn selbst auff. Denn was ist anders / zu seinem Diener sagen: Laß mich! als ihn desto treuster machen zu beten / als wenn man deutlich sagte: Bedencke doch / wie viel du bey mir giltst / und erkenne / daß du alles erhalten kanst / was du vor dein Volck bey mir bittest. Und also / wenn hier der Mann / der Herr / zu Jacob spricht: Laß mich! so zündet er seinen Glauben dadurch mehr an / (vid. Luth. h. l. Propterea ludit cum eò, ut exerceat & corroboret fidem ejus, Er spielet darumb mit ihm also / daß er seinen Glauben damit

damit prüfen und stärken wil.) Als wolte er sagen: Fahre fort in deinem Glauben/ mich damit zu halten/ hæc vis mihi grata est, solche Gewalt hab ich gerne/ denn dein Glaube vermag viel/ er kan den Allmächtigen halten und behalten/ indem der Stärckeste selbst dem Schwächesten die Krafft zu halten giebt/ und sich gutwillig halten läßt/ durch Fürhaltung seines wahrhaftigen Worts der Verheißung/ Psalm. 27. und 50. Denn eben dieses Wort der Verheißung hielte Jacob GOTT für mit denen Worten: Ich lasse dich nicht! als wolte er sagen: Lieber Gott/ du hast gesagt/ ich wil dir wohlthun! nun an diß Wort halte ich mich/ und gläube fest/ du werdest es auch halten; Wie wir etwa heute zu Tage mit der Kirchen singen möchten:

Herr Jesu Christ das gläub' ich doch/
 Aus meines Herzens Grunde/
 Du wirst mich wohl erhören noch
 Zu rechter Zeit und Stunde/
 Denn du hast mich noch nie verlan/
 Wenn ich dich hab geruffen an/
 Deß ich mich herzlich tröste.

III. Was drauff gefällt? Nemlich der Segen/ oder alles Guts/ denn das verlanget Jacob/ wenn er sagt: Ich lasse dich nicht/ du segnest mich denn. Was segnen insgemein bey Menschen sey/ ist bekandt/ nemlich einem alles Gutes von Gott wünschen/ wie also Melchisedec den Abraham segnete/ 1. B. Mos. 14/29. Und der alte Isaac seinen Sohn den Jacob/ cap. 27. 28. 1. Gott gebe dir vom Thau des Himmels/ und von der Fettigkeit der Erden; Völcker müssen dir dienen/ und Leute müssen dir zu Fusse fallen. Verflucht sey wer dir flucht/ gesegnet sey wer dich segnet. Ingleichen der Jacob segnete den Pharao in Aegypten/ c. 47. und seine Söhne/ cap. 49.

Wie auch Moses das ganze Volck Israel/5. B. Mos. 33. Gottes segnen aber heist nicht nur Gutes verheissen/ sondern auch in der That erweisen/ und ist demnach caulale, ein solch Segnen/ welches das Wohlthun würcklich mit sich führet/ und heist: Der Herr dencket an uns (in Gnaden) und segnet uns (oder thut wohl nach seiner Verheissung.) Ps. 115/12. Darauff das Segnen der Menschen folget/ als die recognition über die empfangene Wohlthaten/ daß sie GOTT segnen oder loben und preisen. Vid. Luth. T. XI. W. f. 99. b. Vom Wunsch=Segen der Menschen/ und dem Göttlichen thätlichen Seegen/ welchen der Glaube ergreiffet. Conf. Thomæ verba in 2. Cor. 1. Nos benedicimus DEUM, & DEUS benedicit nos, sed aliter & aliter; nam dicere DEI est facere. Psal. 33, 9. Unde benedicere DEI est bonum facere & bonum infundere. Et sic habet rationem causalitatis. Ut Gen. 12, 3. & c. 22, 18. Benedicere autem nostrum non est caulale, sed recognoscitivum seu expressivum, unde benedicere nostrum idem est quod bonum recognoscere. Wir segnen GOTT/ und GOTT segnet uns/ aber ganz unterschiedlich; denn Gottes sein Sprechen heist Thun; daher heist Gottes sein Segnen guts thun und reichlich schencken/ und führet also eine Thätligkeit oder Erweisung mit sich; unser Segnen aber ist nicht thätlich/ sondern erkänlich/ da wir das von GOTT empfangene Gute gebührend erkennen.

Und spricht demnach Jacob allhier: Ich höre nicht auff zu kämpffen/ und dich zu halten/ mit den Armen deß Leibes und deß Glaubens/ biß du den mir ehmahls gethanen Seegen wiederhohlest/ und also die geschene Verheissung erfüllest/ besiehe das 28. Cap. insonderheit v. 15. Siehe ich bin mit dir/ und wil dich behüten wo du hinzeuchst/

zeuchst / und wil dich wieder herbringen in diß Land /
 denn ich wil dich nicht lassen / biß daß ich thue alles / was
 ich dir geredet (das ist verheissen) habe. Conf. Luth. h. l. f.
 263. b. Diweil Christus mit Jacob dermassen ringet /
 daß er sich seiner Allmächtigkeit äussert / und wil haben /
 daß er ihn lassen sol / so antwortet Jacob: Ich lasse dich
 nicht du segnest mich denn. Ey warumb das lieber
 Jacob? Antwort / darumb / daß du gesagt hast / ich sey
 verflucht und vermaledenet / derhalben meine Seele
 betrübt ist gewesen / darumb so widerruff dasselbige Ur-
 theil / und segne mich. In Summa: Du must mir
 ein Widerspruch thun / oder ich werde dich nicht lassen /
 ich habe dich an der Stärcke des Leibes überwunden /
 ich wil auch die Wort deines Mundes überwinden.
 Denn meine Seele hat sich etwas hefftiger bemühet
 (welche du gesagt hast / daß sie verlohren und verdammt wäre)
 denn mein Leib oder meine Armen / darumb wil ich dich
 nicht lassen / es sey denn daß du mir einen Widerspruch
 thust / und gebest mir deß ein Zeugniß / daß ich für Gott
 gesegnet sey.

Welches denn auch Jacob erlanget hat / wie der Context wei-
 set Vers 29. Und er segnete ihn daselbst / nicht daß er hätte
 ein Creuz über ihn gemacht / und gesagt: Der HERR
 segne dich / wie Cornel. à Lapide schreibet / denn davon hat
 der heilige Geist nichts auffzeichnen lassen / sondern er wiederho-
 lete die ehrmals gethane Verheissung von seiner Liebe /
 Schutz und Beystand in aller Noth; Also daß Jacob
 ganz vergnügt war und außrieff: Ich habe Gott von
 Angesicht gesehen / und meine Seele ist genesen! v. 30.
 Das ist: Es hat mir ganz nichts geschadet / daß Gott mir er-
 schienen ist / sondern ich bin vielmehr seiner Liebe und Bey-
 stand

E

stan-

standes auff's neue numehr versichert/ nun fürchte ich mich vor Esau nicht mehr/ nun kan mirs nicht übel gehen/ ich bin reichlich getröstet und erfreuet. Dieses ist ein sehr fröhliches Ende/ schreibt der Herr Lutherus über diese Wort/ und Beschluß (catastrophe lætissima) dieses Kampffs/ denn jetzt kömmt nun Jacob aus der Höllen in den Himmel/ aus dem Tode ins Leben.

APPLICATIO.

Was sollen nun wir/ allerseits andächtige Zuhörer/ aus diesem erklärten Text lernen? Antwort/ die angeführte Summa kans uns lehren/ welche nochmahls also lautet:

Wer den guten Kampff lernt kämpffen/
Der kan alles Elend dämpffen.

Und heist demnach I. Wohl gekämpfft! Insgemein in eurem Christenthum/ denn ihr müßt ja auch noch immer im Streit seyn auff Erden/ Job. 7. Und mit David ausruffen: Ach Herr wie ist meiner Feinde so viel?

Die Welt/ Teuffel/ Sünd und Hölle/
Unser eigen Fleisch und Blut/
Plagen stets hier unser Seele/
Lassen uns bey keinen Muth.

Darumb wohl gekämpfft! im Glauben und Leben/ daß ihr bey Jesu/ den ihr aus seinem Wort wohl kennet/ und zu dessen Fahne ihr gleichsam geschworen habt in der heiligen Tauffe/ beständig bleibet/ und auch saget: Ich lasse dich nicht! Meinen Jesum laß ich nicht!

Ein schönes Muster habt ihr an der selig Verstorbenen; Wie wohl hat Sie gekämpfft/ in Ihrem ganzen Leben? Und zwar vor allen Dingen mit Jesu/ durch
wahren

wahren Glauben / denn den hat Sie aus seinen heiligen Wort recht erkannt / nach seiner Person / Ampt und Wohlthaten / und dem hat sie auch recht gedienet; Sie konte auch vor Ihre Person mit Paulò sagen: Ich weiß an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren / biß an jenem Tag / 2. Tim. 1. Wir haben Christus Sinn / 1. Corinth. 2 / 16. Wir verstehens / wissens und gläubens / daß dieses sein eigentlicher Wille und Meynung sey / daß Gott die Welt geliebet / und seinen Sohn in den Todt gegeben / auff daß alle die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3 / 16. Nos ea scimus, quæ sunt in mente Christi. Nos habemus mentem Christi, h. e. spirituales, divinam, quæ nihil habet humanum; non Platonis nec Pythagoræ, sed menti nostræ sua indidit Christus. Chrysostr. homil. 7. in 1. Cor. Denn der Gerechte lebet seines Glaubens / Habac. Cap. 2. Vers 4. Was die Papisten von einem verwickelten Köhler glauben / da man etwas deswegen gläubt / weil es die Kirche gläubet / vorgeben / das ist falsch / und längst widerleget worden / vid. Dannh. Hodom. Pap. P. 2. Ph. 9. p. 89. & 214. Calov. T. X. System. art. 3 c. 1. qu. 2. B. Par. Man. art. 93. Scherz. Syst. p. 430. add. Athanasii verba adversus eos, qui volunt simpliciter iis, quæ dicta sunt, credendum, T. 2. edit. Commel. 1600. p. 271. Credamne sine iudicio? ἀλόγως, brutaliter. Sol ich denn ohne allen Verstand und Nachsinnen gläuben / als ob ich keine Vernunft hätte? Conf. Dn. D. Seb. Schmidii verba in myst. piet. P. 1. p. 275. Unser Herr Gott wil nicht einen unvernünftigen und blinden Glauben haben / da man leicht dahin gläubt / das man nicht allein nicht weiß / sondern auch dessen man keine Rechenschaft kan geben; sondern er fodert einen vernünftigen oder vorsichtigen Glauben / der auff guten / ja ohnfehlbaren Zeugnissen gegründet sey. Weil wir

die Geheimnisse Gottes aus eigenem Vermögen nicht verstehen mögen/ sondern sie glauben sollen/ so müssen sie ein gewisses/ und ohnfehlbares Zeugniß haben/ darauff sich unser Glaube gründe.

Hiernechst hat Sie wohl gekämpft mit der Sünden/ die Sie/ so viel in dieser Schwachheit möglich/ mit allem Ernst gemeidet/ und von Herzen gehasset. Ihre Andacht im Gebet/ Ihre Liebe zum Wort Gottes/ und seinen Dienern/ Ihre Demuth/ Ihre Keuschheit/ Ihre ungemeine Holdseligkeit liegt am Tage/ und kan von niemand geleugnet werden. Der Hochbetrübte Herr Wittber gestehet gern/ daß Ihm das Jahr/ da Er mit Ihr als Bräutigam und Ehegatte beandt gewesen/ ein einzelner Tag gedaucht hat/ wie von der herzlichlichen Liebe des Jacobs zu seiner Rahel der Heilige Geist redet/ 1. B. Mos. 29/ 20.

Wie wohl hat Sie auch gekämpft mit der grossen Noth/ bey Ihrem herannahenden Ende/ wie viel tausend Schmerzen stand Sie ganz geduldig/ wie ein Lämmlein aus/ als man hoffete/ Sie solte noch gerettet werden/ und Ihr Leben davon bringen? Und also bleibt Ihr der wahre Ruhm einer guten Streiterin Jesu Christi/ einer Heroïnæ exemplaris, oder tapffern Heldin.

Darumb folgt nach/ Herzliebsten Zuhörer/ und lernet auch wohl kämpfen/ nicht nur ihr Weibes-Personen/ ihr lebt im Ehestande/ oder seyd noch zur Zeit ledig/ sondern auch alle/ die ihr Christen heissen wollet; Haltet euch doch fest mit wahren Glauben/ an euren Herrn Jesum/ und sagt: Ich lasse dich nicht! Fallet ja nicht von ihm ab/ zur Zeit der Anfechtung und Verfolgung/ daß ihr die einmahl erkannte wahre Religion verläugnen woltet. Denn solche Leute werden am Jüngsten Tage von Jesu verlassen und verläugnet/ weil er selber sagt: Wer mich bekennet für den Menschen/ den wil ich auch bekennen für meinem himmlischen Vater/ wer mich aber verläugnet für den Menschen/ den wil ich auch ver-

verläugnen für meinem himmlischen Vater / Matth. 10. Es bleibet wohl dabey / was der Heilige Hieronymus schreibet: In Christianis non laudantur exordia sed finis! Bey einem Christen sieht man nicht so wohl auff den Anfang seines Christenthumbs / als auff das Ende. Wenn das gut ist / so ist alles gut und Lobens werth.

So machte es der theure Chur-Fürst zu Sachsen / Augustus, denn als ihm die sehnlichen Worte seiner Frau Mutter / angezeigt worden / die sie vor ihrem Ende zu Torgau Anno 1561. geredet / nemlich: Ich wil an meinem HErrn Christo klebend bleiben / wie eine Klette am Rock! Antwortete er darauff: Gott helffe mir auch also an meinem letzten Ende / ich wil auch durch seine Gnade an ihm kleben bleiben / und meinen HErrn Christum bekennen / er lasse mich im ewigen Leben nur seinen Schuh-Hadder seyn / so habe ich gnug. vid. è Selnecc. B. Par. Gottsel. Alter p. 781. So machte es auch der Glorwürdigste Chur-Fürst zu Sachsen / Johann George der Erste / welchen der Seel. Herr D. Hoe genennet hat Heroem totum Lutheranicissimum, einen höchsteyffrigen Befenner und Beschützer der Lutherischen Religion, vid. Höpfn. Saxon. Evang. post dedic. Sintemal er in seiner letzten Kranckheit zum öfftern andächtig geruffen: Jesu erbarme dich mein! Jesu / ich lasse dich nicht / du hast mich erlöset! Jesu / du bist mein Jesus und Heyland! Meinen Jesum laß ich nicht! vid. B. Welleri Leichpr.

Kämpffet auch wohl mit der Sünden / daß ihr allezeit bey eurem Thun und Lassen fraget: Ist's auch recht? Läßt sich diß oder jenes auch verantworten vor Gott und der Welt? Am letzten Ende? Am jüngsten Bericht? Und wenn die böse Welt euch gleich reizet / so antwortet doch mit Joseph unerschrocken: Wie solte ich ein solch groß Ubel thun /
S
und

und wieder **GOTT** sündigen? I. B. Mos. 39/ 9. *quomodo contradicerem DEO?* Wie solte ich **GOTT** im Himmel so freventlich widersprechen? Wie es die Arabische version denckwürdig gegeben/ denn was ist alle Sünde anders/ als da man **GOTT** muthwillig widerspricht/ also / daß wenn er sagt zum Exempel: Du solt den Feiertag heiligen! so heists: Das laß ich! Jer. 2/ 25.

Kämpffet ferner auch wohl mit aller Noth/ daß ihr nicht verzaget/ sondern vielmehr mit David spricht: **Israel hat dennoch GOTT zum Trost!** Dennoch bleibe ich stets an dir! Psalm. 73. *וְגַם לֵבִי בִּטְחוֹ* Et hoc in bonum! Wie jener Rabbi, der deßwegen Gamsu benennet worden/ pflegte zu sagen: Auch dieses zum besten! denn wir wissen/ daß denen die **GOTT** lieben/ alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8. *πάντα συνεργεῖ*, omnia cooperatur, ist ein schöner Hebraismus, oder Hebræische Redens-Arth/ damit Paulus anzeigt/ daß alles/ was einem Christen nur begegnen kan/ sein contingent beyträget zu dem verlangten Wohlergehen. Daher sagte der Herr Lutherus, als er einsmahls mit grossen Stein-Schmerzen angegriffen war: Lieber **GOTT**/ kan es nicht anders seyn/ so gib du mir grosse Geduld/ und starcken Glauben; vid. Tischreden c. 47. f. 457. Wer also wohl wird kämpffen / von dem wird es auch heißen:

II. Wohl gedämpfft! alles Elend an Leib und Seel. Zwar/ wir leben/ andächtige Zuhörer/ in der Welt/ da das traurige Prognosticon unsers liebsten Heylandes noch täglich wahr wird: In der Welt habt ihr Angst! die rechte *ἑκτική* hecticam, damit man sich/ als mit einem febre hecticâ, schleppen muß bis an den Todt/ Johann. 16. Wie seyn wir zum öfftern verlassen von allen Menschen/ daß wir außrufen mit dem **HERRN** **Messia**: Angst ist nahe/ es ist

ist hier kein Helfer/ Psalm. 22. Nun bin ich gar dahin!
 Klaglied. Jerem. 1. Wir wissen nicht was wir thun sol-
 len/ 2. Chron. 20. Allein wohl gedämpfft! diese Leibes-
 Noth; Haben wir des Leidens Christi viel/ en so wer-
 den wir auch reichlich getröstet durch Christum/ 2. Cor. 1.
 GOTT kan in allem Creuß eine solche *ἐκβασις* geben/ daß wirs
 können ertragen/ denn er ist getreu/ 1. Cor. 10. Er weiß unse-
 re Trübsal/ cum affectu & effectu, sein Herz bricht
 ihm gegen uns/ daß er sich unser erbarmen muß/ Jerem. 31. Offenb.
 Johann. 2.

Wie oft wird unsere Seele also angegriffen/ daß
 wir mit dem hochbetrübtten Zion ausruffen müssen:
 Der HERR hat mich verlassen/ der HERR hat mein ver-
 gessen/ Esa. 49. Aber wohl gedämpfft! diese Seelen-
 Noth; Zion spricht's zwar: Der HERR hat mich verlassen/
 aber verba sunt, non res, multa dicuntur quæ non
 sunt, es sind blossse Worte/ man redet manchmal viel/
 daß sich doch nicht also verhält; GOTT sagt ja: Ich wil
 dich nicht verlassen noch versäumen/ Hebr. 13. Ich wil
 deiner nicht überdrüßig werden/ zu keiner Zeit/ in keiner
 Noth. Wollen wir denn nun lieber unsern betrübtten Gedancken
 nachhengen/ und denenselben folgen/ als dem wahrhafftigen GOTT?
 Zumal da er noch heute zu Tage denen Frommen zurufft wie Paulo:
 Laß dir an meiner Gnade gnügen/ denn meine Krafft
 ist in den schwachen mächtig/ 2. Corinth. 12. En laßt uns
 vielmehr freudig ausruffen mit der Kirchen:

Wer GOTT vertraut/ fest auff ihn baut/
 Den wil er nicht verlassen.

Und das hat/ GOTT Lob/ mit Freuden erfahren/ die
 selig = verstorbene Frau Rectorin; Es hiesse von ihr:
 Uns ist bange/ aber wir verzagen nicht/ 2. Cor. 1. Was
 für Krafft verliehe Ihr GOTT bey dem letzten Gebrauch

deß heiligen Abendmahls? Wie andächtig betete Sie alles nach / und rieß getrost aus: **Meinen JESUM laß ich nicht!** Sie rieß nicht Mariam an / daß sie Ihr helfen sollte in Ihren Kindes-Nothen / wie die Papisten lehren / und noch wohl ein Exempel anführen / daß solch Gebet geholfen habe; Weil Sie wohl wuste / daß **GOTT** allein in solcher Noth helfen kan / nach dem 22. Psalm: **Du hast mich aus meiner Mutter-Leibe gezogen!** Daß die Gebährerin eine fröliche Kinder-Mutter wird / Psalm. 113 / 9. Er hat den Haupt-Schlüssel / als der Hauß Vater / gleichwie zum Regen und Grabe / also auch zur Fruchtbarkeit und Geburth vid. B. Par. Bibl. Erklärung ad Gen. 20. Haupt-Lehre. Buxtorff. Lex. Rabbin. p. 1873. Und hört doch dessen ein unverwerffliches Zeugniß: **Als die seelige Frau kurz vor Ihrem Abschiede sich einstmals sehnlich umbsah / und befragt ward: Wornach Sie sehe? Antwortete Sie ganz laut: Nach meinem HERRN JESU!** Deswegen Ihr auch das schöne Lied: **Meinen JESUM laß ich nicht / weil er sich vor mich gegeben /** &c. vorgebetet ward.

Wohlan dieser Ihr JESUS stund Ihr treulich bey / auch in der letzten Todes-Noth / da Sie gleichsam betete:

O HERR durch dein Krafft uns bereit /

Und stärck deß Fleisches Blödigkeit /

Daß wir hier ritterlich ringen /

Durch Todt und Leben zu dir dringen!

Daher schlieff Sie ganz sanfft und seelig ein / unter dem Gebet der Umstehenden / und nach geschehener Einsegnung Ihres Beicht-Vaters; Nunmehr ist alle Ihre Noth wohl gedämpfft / es heist auch von Ihr:

Ihr Jammer / Trübsal und Elend /

Ist kommen zu einem seeligen End.

Allein!

Allein/ mich dünckt/ ich höre vorjese den Hochbe-
 trübten Herrn Wittber fragen: Was sol ich aber ma-
 chen? Ich Hochbetrübtter Mann/ den der HERR voll
 Jammers gemacht hat? Und nun HERR/ da es mir so e-
 lend geht/ da mein halbes Herz jeso sol in die Erde geschar-
 ret werden/ ja zugleich mein Fleisch und Blut? Da meine
 Augen-Lust verblasset ist / und mein treues adjutorium
 und liebreiche Gehülffin dahin ist/ und zwar durch einen so
 schmerzlichen Todt; Und nun HERR / weß sol ich mich
 trösten? Psalm. 39. Darumb antworte ich Ihm im Nah-
 men Gottes: Wohl gedämpfft! solche betrübte Gedan-
 cken und Seuffzer/ durch Gottes Gnade! Zwar ich
 weiß gar wohl/ wie einem Wittber zu Muthe ist/ der sei-
 ne fromme/ wohlgezogene Ehgattin sieht sterben/ indem
 ich eben an dem heutigen Tage/ im vorigen Jahre/ die Wittber-
 Noth erfahren; ich gestehe auch gern/ daß der Todt einer
 Gebärerin erschrecklich seyn müsse/ wie denn der Seel. Herr
 Lutherus über das 12. Capitel des 1. Buchs Mose schreibet:
 Inter omnia mortis genera tristissimum spectacu-
 lum judico, cum extingvitur Mater cum foetu.
 Ich halte dafür daß unter allen Todes-Nöthen kein
 trauriger Bilde und greulicher Spectacul seyn könne/
 denn wenn eine Mutter mit dem Kinde dahin stirbet.
 vid. T. 10. W. f. 283. b. Aber ich weiß auch/ daß der Hoch-
 betrübte Herr Wittber als ein exemplarischer Christ/
 auff das: Und nun HERR weß sol ich mich trösten?
 Hinzu zusehen weiß: Ich hoffe auff dich! Ich wil
 schweigen/ und meinen Mund nicht auffthun/ du wirst es
 wohl machen/ Psalm. 39. Tu fecisti! Du hast mir
 die Last auffgelegt/ darumb wirstu mir auch helfen die-
 selbige ertragen/ Psalm. 68. Wolte der Hochbetrübtte Herr
 G Wittber

Wittber ferner sagen: Ja/ wenn die seelige Frau nur nicht so viel Angst und Schmerzen ausgestanden hätte/ so wolte ich mich desto eher zu frieden geben; Ingleichen: Es ist ja gar zu eine kurze Zeit/ noch nicht ein volles Jahr/ mit einander im Eystande gelebet haben; So antworte ich auff das Letztere: Non quam diu, sed quam bene! Gut genug/ lang genug! Conf. Senecæ verba de animo magnò l. de consolat. ad Martiam: Quicquid est hoc Martia, quod circa nos ex adventitiò fulget, liberi, honores, opes, clara, nobilis aut formosa conjunx, alieni commodatiqve apparatus sunt, nihil dono datur: usu fructus noster est, cujus tempora ille arbiter muneris sui temperat. Nos oportet in promptu habere, quæ in certum diem data sunt, & appellatos sine querelâ reddere, pessimi est debitoris, creditori facere convitium. Omnes ergò nostros sic amare debemus, tanquam nihil nobis de perpetuitate, imò nihil de diuturnitate eorum promissum sit. Meine liebe Martia/ alles dasjenige was wir von aussen bekommen/ und hochhalten/ zum Exempel Kinder/ Ehre/ Reichthum/ eine vortreffliche tugendsame schöne Ehgattin/ das ist frembd geliehen Gut/ nichte wird uns geschencft/ sondern wir habens nur zugebrauchen und zu geniessen/ und zwar so lange/ als es der Geber dieses Geschencfs haben wil; Wir müssen allzeit dasjenige in Bereitschafft haben/ was uns auff eine gewisse Zeit gegeben ist/ und wenn es in Anspruch genommen und abgefodert wird/ ohne Klage wieder geben. Das wäre ein sehr böser Schuldner/ welcher vor die Schuld nein sagte. Und sollen wir demnach alle die Unserigen also

also

also lieben/ als ob wir sie alle Augenblick verlihren oder entbehren müsten. Hat das ein Heyde geschrieben/ warumb solte es denn nicht ein Christ erweisen können/ und mit Hiob ausruffen: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen/ daß er es demaleins mit Freuden wiedergebe/ wie das denckwürdige und viel in sich haltende Wort $\eta\pi\lambda$ mit sich bringet/ Job. 1.

Auff das Erste aber sage ich: Alle Schmerzen sind numehr überstanden/ und heist: Nun hab ich überwunden Kreuz/ Leiden/ Angst und Noth! pflegt man sonst von einem Soldaten / der in der Schlacht umbkömmt / zu sagen: Er ist auff dem Bette der Ehren gestorben! Warumb wolten wir dieses nicht auch von einer frommen Ehfrau sagen/die über der Geburth/ oder im Wochen-Bette stirbt? Conf. Lutheri verba in Gen. de Rahel: Obdormit in partu, in vocatione & statione suâ, in qvam divinitus collocata fuerat. Rahel stirbt in der Geburth/ in ihrem Beruff und Stande / darein sie von Gott gesetzt war. Und also wird das Leid des Hochbetrübtten Herrn Wittbers wohl gedämpffet werden.

Der Hochbetrübtten Eltern ihr Leyd und Kummer ist zwar auch nicht gering / indem sie ein frommes/ wolgezogenes/ und daher herzlicheliebtes Kind eingebüset / an dessen Seele ihre Seele gehangen/ wie von dem Jacob und seinem Sohn Benjamin stehet / 1. B. Mos. 44. Allein es wird auch/ ob Gott wil/ bey ihnen heissen: Wohl gedämpfft! weil ihre liebe Tochter lebet/ nemlich der Seelen nach/ bey Gott im Himmel; dort sollen sie sie wiedersehen/ und zwar keine Sterbliche/ sondern eine Unsterbliche/ in dem verklärten und Jesu verklärtem Leibe ähnlichen Leibe.

Philipp. 3. Nicht in Angst und Schmerzen/ sondern in unaussprechlicher und ewiger Freude/ Psal. 16. I. Pet. I.

Als der heilige Hieronymus die edle Römerin Paulam über dem Absterben ihrer Tochter der Blefillæ durch eine Trost-Schrift aufrichten wolte/ so rühmet Er zwar anfangs an Ihr orandi instantiam, nitorem lingvæ, memoriæ tenacitatem, cacumen ingenii, das unabläßige Gebet/ die schöne Sprache/ das köstliche Gedächtniß/ den hohen Verstand / und spricht: Plorabo, omnes pariter in unius morte defecisse virtutes, ich werde noch offte beweinen/ daß durch Absterben eines Menschen / fast alle Tugenden gestorben seyn; Allein Er setzt hinzu: Lugeatur mortuus, sed ille, quem gehenna suscipit, quem tartarus devorat, in cuius poena æternus ignis æstuat; nos, quorum exitum Angelorum turba comitatur, quibus obviam Christus occurrit, gravemur magis, si diutius in tabernaculo isto mortis habitemus. Denjenigen Todten mag man betrauren / den die Hölle verschlungen hat / der mit ewigem Feuer gestraffet wird; Wir/ derer Seelen bey dem Abschiede aus diesem Leben so viel heilige Engel begleiten/ denen Jesus entgegen kömmt/ sollen uns vielmehr kräncken/ wenn wir länger in dem Leibe dieses Todes wohnen sollen. Und weiter schreibt Er: Ignoscimus Matris lachrymis, sed modum quærimus in dolore, ich lasse gern geschehen/ daß eine Mutter ihr Kind beweine / allein / ich verlange nur Masse im Trauren. Macht auch endlich den beweglichen Schluß: Clamat nunc illa voce lugenti: Si unquam me amasti Mater, si tua ubera luxi, si tuis instituta sum monitis, ne inideas gloriæ meæ; si
vis

vis ut Mater mea sis, cur placere Christo non vis?
 non agnosco Matrem meo Domino displicentem.
 Es ruffet gleichsam die Verstorbene mit trauriger
 Stimme ihrer Mutter zu: Habt Ihr mich jemahls
 geliebet / an Euren Brüsten gesäugert / auch zu allen
 Guten mich sorgfältig erzogen / ey so mißgönnet mir
 doch meine Herrligkeit nicht; Wollt Ihr meine Mut-
 ter seyn / so stelle Euch doch also an / daß Ihr Jesu
 gefällig seyd / ich kan die vor keine Mutter erkennen/
 die meinem Erlöser mißfällt. vid. Hieron. P. 3. Epist.
 Tract. 13. Ep. 65. Edit. Basil. 1497. Die Hochbetrübtten El-
 tern können zwar auch von ihrer Seel. Frau Tochter
 dergleichen ohne Heuchelei rühmen; Allein / weil ihnen
 der herrliche Wechsel bewust ist / der mit dem Himmel vor die
 elende Welt numehr getroffen / so halten Sie Masse im Trau-
 ren / und sehnen sich vielmehr / zu der von Gott bestimmten Zeit /
 Ihr liebstes Kind mit Freuden wieder zu sehen / und ruffen aus in
 dieser Stunde: **Zeuch hin / du liebes Kind / zeuch hin /**
wir aber seyn verlassen / einsam. Wir haben dich zie-
 hen lassen mit Trauren und Weinen / Gott aber wird
 dich uns wiedergeben mit Wonne und Freude ewig-
 lich. Baruch 4 / 19. 23. Und so können auch Sie Ihren gros-
 sen Kummer durch Gottes Gnade wol dämpffen.

Werden auch Wir allerseits / andächtige Zuhörer /
 ferner wol kämpffen im Glauben / Leben und Sterben /
 und unerachtet so vieles elendes Sagen: Dennoch bleibe ich stets
 an dir. Psalm. 73. Ich lasse dich nicht / du segnest mich
 denn! So wird Gott alles Elend also wol dämpffen /
 daß wir dermaleins hören mögen die selige Stimme:
 Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet
 das Reich / das Euch bereitet ist / von Anbeginn der
 Welt

Welt. Matth. 25. Da wollen wir alsdenn aufrufen: Victoria! Victoria! Wol gekämpft! Wol gedämpft! Gott sey Dank der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern Herrn Jesum Christum! 1. Corinth. 15. Herr hier ist gut seyn! Matth. 17. Welches denn zu erlangen wir also seuffzen:

Hilff daß ich ja nicht wacke
 Von dir Herr Jesu Christ/
 Den schwachen Glauben stärke
 In mir zu aller Frist/
Hilff mir ritterlich ringen/
 Dein Hand mich halte fest/
 Daß ich mag frölich singen
 Das Consummatum est.
AMEN.



Christ=



Christlicher Lebens-Lauff/

Der Seeligst = Verstorbenen
Frau Rectorin.

Als anlanget den Ruhmwürdigen Lebens-Lauff unserer im Herrn seelig = entschlaffenen Frau Rectorin; So ist dieselbe von Christlichen und Ehrlichen Eltern in einem reinen Ehestande erzeugt / und zu Butstädt in Thüringen gebohren Anno CHRISTI 1665. den 23. Septemb. Abends 8. Uhr.

Ihr Herr Vater / so in höchster Betrübniß gegenwärtig / ist Herr Samuel Mylius, damahls der Stadt = Schulen zu Butstädt; Tho des Gymnasilii zu Merseburg Cantor, und Collega Quartus.

Die Frau Mutter / so auch mit Zammervollen Herzen gegenwärtig ist / ist Frau Anna Eleonora gebohrne von Haselau.

Der Groß = Vater von des Vaters Seiten / war Herr M. Samuel Mylius, Pastor zu Hermstadt bey Jena; Dessen Eheliebste / als Groß = Mutter / so bey hohen Alter noch an Leben / ist Frau Anna Margaretha / gebohrne Matthesien / als deren Vater gewesen Bartholomæus Matthesius, Rathsherrn zu Butstädt; Der ein Sohn war Johannis Matthesii, Ambtschössers zur Sachsenburg; Welcher zum Vater gehabt Bartholomæum Matthesium, Diacolum zum Jochims = Thal und leiblichen Bruder des berühmten Johannis Matthesii.

Der Groß = Vater Mütterlicher Seiten ist gewesen Herr Johann Haslauer von Haslau / Hoch Gräfflicher Bönischauischer Forstmeister in Böhmen; Dessen Eheliebste als Groß = Mutter war Frau Anna Maria / eine gebohrne Weinbergerin.

Einen solchen Ursprung hat unsere Seelige Frau Rectorin gehabt / welche nach glücklicher Geburth so bald durch erbetene Zeugen

gen zu der heiligen Tauffe gebracht / und durch solchen Bund der Gnaden Gottes und Christlichen Kirchen einverleibet worden / all- da bekommen den Christlichen Tauff-Nahmen Anna Catharina.

Ihre fallende Kinder-Jahre lieffen schon eine Liebe zu der Gottesfurcht sehen / und als ihr lieber Vater im 6ten Jahre ihres Alters nacher Colleda zum Cantorat beruffen / hat sie unter ihren damahligen Praeceptore Herren Zacharia Kothen / also Pfarrer zu Alpers / im Fürstenthum Eisenach / in der Lehre des Catechismi und andern Biblischen Übungen so zugenommen / daß sie bey dem Wöchentlichen publico Examine in der Kirchen Herrn M. Gewinn Paltori so wohl geantwortet / daß dieser sie als sein Kind liebte / und denen andern vorstellte als ein Exempel / dem sie folgen sollten / denn sie freuete sich auff das Examen, und gab auff des Lehrers Mund so fleißig Acht / gleichsam als wolte sie aus demselben den Trost Israëlis heraus saugen.

Als Sie nachmahls mit ihren Eltern nacher Merseburg gekommen / ist solche Göttliche Übung unter der Anführung Herrn Berniken Vicarii daselbst / fortgesetzt / biß sie zu dem Heil. Abendmahl sollen mitgenommen werden / da sich ihr Seelsorger bey unterschiedliche Mahl vorgenommenen Examine ihrer fertigen Antwort / und sittlicher angenehmer Art in Reden verwundert. Ferner ist sie zu denen andern Tugenden angeführet / die zu einer verständigen Haushaltung / so einem Frauen-Zimmer zukommet / dienen / in welchen sie sich sehr embsig erwiesen / wiewohl vielmahls bey schwachen Leibe / wie sie denn zu Colleda bey einem Fieber einsten dafür angesehen / daß man sie zum Tode eingeseanet hat / nachmahls zu Merseburg hat wiederum ein Fieber / so fast ein Jahr gedauert / ihre Kräfte sehr geschwächet ; Es ist doch aber die Reconvalenz durch Göttliche Gnade jedesmahl erfolgt. Kürzlich die beständige Art ihres ganzen Lebens hierzufassen / so ist solches gewesen / eine rechtshaffene Gottesfurcht ; Fleißiges Kirchen gehen ; Andächtiger Gebrauch des H. Abendmahls ; Gottes Wort nicht allein hören / sondern auch thun ; Kindliche Liebe / Ehre und Gehorsam denen Eltern erwiesen ; Demuth war ihr Kleid ; In Reden und Sitten war Holdseligkeit und Erbarkeit ; Sie liebte stille Einsamkeit zu Hause / und ist fast niemahls vor dem Thor ausspazierend gesehen worden / daheim mußte ihre Zunge bey der Arbeit ihren Gott preisen / wie sie denn von Kindheit an eine schöne Stimme zum Singen gehabt / und in der Vocal-Music eine solche Wissenschaft

schafft erlanget/ daß sie bey der Information, so der Herr Vater zu Hause etlichen Knaben zum besten vorgenommen/ sie vielmahls dessen Stelle vertreten müssen. Und war unter andern das Lied: Keinen hat Gott verlassen/der Ihm vertraut allzeit/2c. gleichsam ihr Leibstück/ mit welchen sie zugestossenes Leyd überwand/ und kan solches dem/ der es liest/ eine rechte Beschreibung ihres Herzens geben.

Dieses alles setzte sie in solch Estim, daß sie von allen vor eine rechte Zier der Jungfern gehalten worden/ und als iziger Höchstbetrübtter Wittwer an ihr solche sonderliche Tugenden gespühret/ ist auff vorhergehendes oft wiederhohltes inbrünstiges Gebet durch Gottes Willen es dahin gedien/ daß er sie von ihren Eltern zur Ehe begehret/ welche auch solche ihre Tochter selbst am 26. Julii 1689 als am Annen-Tage durch ein öffentliches Verlöbniß zugesaget/ und ist daruff am 10. Septemb. so bald die Hochzeitliche Festivität in den Nahmen Gottes angestellet. Was sie mit ihren getreuen Herzen/ aufrichtiger reiner Liebe/ anmuthiger Demuth/ fleißiger Aufsicht im Hauswesen/ herzlichem Gottes-Liebe ihrem Eheherrn vor ein Vergnügen gegeben/ ist nicht unbewußt/ und bekennet unter andern er/ daß dieses seine höchste Freude gewesen/ wenn er sie hat hören laut zu Gott beten/ welches mit einer solchen Demuth und freudigen Herzen zu Gott verrichtet worden/ daß es nichts anders/ als ein schönes Exempel geben können.

Da der liebe Gott einen Ehesegen hat sehen lassen/ hat mandenselben vor dessen Wohlfarth vielmahls inbrünstig angeruffen; Und sich Christlich dazu bereitet; ist auch endlich am vergangenen Sonnabend gegen Abend die Geburth-Zeit heran gerückt. Was aber die Seel. Frau für einen harten Kampff hier antreten müssen/ der nicht etwa 2. Stunden/ sondern 2. Nächte und Tage gedauert/ ist bekandt. Wie sie aber auch als eine Heldin im Glauben/ Gedult/ und Hoffnung zu Gott gekämpfft/ ist denen bekandt/ die gegenwärtig gewesen. Hier traff ein das Madrigal, welches ihr Eheherr/ als er mit ihr nacher Quedlinburg verreisete/ gefertigte/ welches sie vielmahls nachdem gesungen/ und so lautet:

Ich laß dich nicht/ biß du mir deinen Seegen/
 Mein Jesu/ lassen wirst.
 Wenn ich auff meinen Wegen
 In guter Hoffnung geh/

I

Kommst

Kommst du mir oft entgegen/
 Als wie ein Held und Fürst/
 Und fällst mich an mit einen harten Kampff/
 Davon entsteht ein Fürchten voller Dampff/
 Der doch sich leget wieder/
 Wenn mir dein rothes Blut
 Aufgeht/ als eine Morgenröthe.
 Denn bin ich wolgemuth/
 Und lege Furcht und Schrecken nieder/
 Wenn ich mit Gott gerungen/
 Und durch Gebet den Sieg ihm abgedrungen.

Nachdem nun bey diesem Werck ihr vielmahls von ihrem Ehe-
 Herrn zugesprochen/ und auff **GOTT** zu trauen mit schönen
 Biblischen Sprüchen ermahnet worden/ hat sie ihre feste Liebe
 und Glauben und Vertrauen zu **GOTT** bezeuget/ und alles mit
 grossen Muth mit gebetet. Sie trug auch ein herzliches Verlan-
 gen zu dem H. Abendmahl mit den Worten: Sie wolt sich ger-
 ne mit ihren lieben **GOTT** versöhnen/welches denn auch mit gros-
 ser Andacht des Montags geschehen. Darauff musste der Kampff
 wieder angetreten werden/ der da gewähret bis Abends/ und
 nachdem ein todtes Kind ihr abgenommen/ ist bey Anwesen des
 Herrn Beicht-Vaters/ der mit ihr betete/ und einsten sie fragete/
 wornach sie sich umsehe? Da sie zur Antwort gab: Ich sehe
 nach meinem **HERRN** **IESUM**; Darauff erfolget/ daß bey guter
 Vernunft/ und gläubigen Gebet Abends drey viertel auff acht
 Uhr sie sanfft und seelig eingeschlaffen. Nachdem Sie ihr Alter
 gebracht auff 25. Jahr weniger 4. Wochen.

Dem grundgütigen **GOTT** sey vor solche seelige Auflösung
 herzlich Danck gesagt; Er gebe den verblichenen Körper eine
 sanffte Ruh in der Erden/ und am Jüngsten Tage eine fröliche
 Auferstehung und Vereinigung mit der Seelen zum ewigen Le-
 ben. Er tröste den Hochbetrübtten Herrn Wittwer/ schmerzlich
 traurende Eltern und Anverwandten/ und gebe uns allen
 eine seelige Nachfarth um Christi **IESU** Willen/
AMEN.

Abdan-



Abdankungs-Rede.

Nach Stand und Würden Hoch-
Geehrteste Anwesende.

De näher die Wunde an dem Herzen / desto größer ist der Schmerz / desto gefährlicher die Verwundung. Kein Glied des menschlichen Leibes ist in seinem Unvermögen so schwach / in seiner Schwachheit so unvermügend / daß es sich nicht selbst zu einer gründlichen Heilung die Hand bieten sollte. Wird ihm nur durch kräftige Mittel in der Zeit beygesprungen / sucht es sich gewiß in der größten Schwachheit starck / in der verzweiffeltsten Kranckheit gesund zu machen / so gar / daß alle Kunst ohne die Natur / alle frembde Mittel ohne eigne Hülffe erliegen müssen. Das Herz alleine wird durch die geringste Verwundung überwunden / durch den leichtesten Riß zerrissen. Der Tod weiß das feste Band der besten Freunde Leibes und der Seelen nirgends eher zu zertrennen / als im Herzen. Ist dieser Brunnquell aller Lebens-Geister vertrocknet / O! so stehen alle Ströme der kleinen Welt stille. Wird die Todes-Art nur an diese Wurzel des menschlichen Lebens-Baums geschlagen / ach! so müssen auch die gesündesten Zweige ersterben / die lebhaftesten Blätter verwelcken / die angenehmsten Früchte in ihrer Unvollkommenheit ersticken.

Was ist es denn Wunder / daß der Schmerz vor unbeschreiblich / die Wunde vor unheilbar gehalten wird / wenn das Herz nicht durch eine geringe Verletzung gerühret / sondern durch die allerempfindlichste Marter in Stücken zerrissen wird? So / daß man den einen Theil erblasset in die Erde verscharret / der andere aber über der Erden unter tausend Seuffzern / unter unbeschreiblicher Wehmuth /

unter einer ganzen Fluth von Thränen sich so lange verbluten muß/ bis er endlich auch zur Erde gebeuget/ in Erde verwandelt wird/ davon er genommen war. Ich wil sagen: Wenn ein treuer Ehgatte dem andern durch einen schmerzlichen Tod von der Seite weggerissen/ und in das finstere Grab verscharret wird. Denn hiedurch wird der hinterlassene Theil nicht nur seines theuersten Schazes/ seiner lieblichen Sonne/ seines vertrauesten Freundes/ seiner rechten Hand/ sondern gar seiner selbst beraubet. In welchen Leibern ein Herz und eine Seele wohnet/ die werden aus ihren Vergnügen nicht ohne Herzscheidenden Schmerz in das größte Betrübnis gesetzt/ wenn eins dem andern die Sterbekleider anlegen sol. Kein Rauch kan so scharff in die Augen beißen/ als die rauhe Todes-Lufft/ wodurch unsre Augen-Lust in ihrer schönsten Blüte hingerissen wird/ dieselben verderbet/ daß sie auch bey dem hellstrahlenden Lichte des Göttlichen Trostes nichts als finsternes Elend erblicken/ und die Gnaden-Sonne selbstn sich als den erschrecklichsten Cometen vorstellen. So durchdringend ist der Schmerz/ so schmerzlich ist die Wunde/ die unser Herz durch dergleichen Zertrennung geschlagen wird.

Er/ Hochbetrüber Herr Wittwer/ muß leider! aniso als ein trauriges Beyspiel alles dessen/ was erwehnet worden/ vor den Augen dieser ansehnlichen Volkreichen Versammlung stehen. Die Hand des Höchsten hat ihn durch den frühzeitigen und Schmerzens-vollen Hintritt seines Herzens/ ich sage/ der Wohl-Erbaren und Hoch-Tugendbegabten Frauen/ Annen Catharinen/ geborne Nyliusin/ seiner im Leben herzlich geliebtesten Gehülffin/ gebeuget und betrübet.

Erbarmet euch mein/ erbarmet euch mein/ ihr meine Freunde/ denn die Hand Gottes hat mich gerühret/ sind die Wehmuthsvollen Worte/ die uns seinen empfindlichen Schmerz zu erkennen geben. Diejenige Hand/ die noch nicht vor Jahres-Frist sein Haupt auffgerichtet/ durch diese Lobens-würdigste Tugend-Krone/ hat solches durch deren unvermuthete Hinreißung schmerzlich gedemüthiget. Die Hand/ welche sein Herz mit der freundlichen und huldreichen Keuschheit/ und mit der keuschen Freundlichkeit durch ein angenehmes Liebes-Band erfreulich verbunden/ schneidet solches durch einen herben Schnitt wieder von einander. Die Hand/ welche ihm eine solche Seele zugeführet/ so die Gottes-Furcht vor ihren besten Schmuck/ die Tugenden vor ihren schönsten Zierath schätz-

schätze/nimmt solch geliebtes Pfand zu einer solchen Zeit wieder zurücke/ da es die erfreulichen Früchte keuscher Liebe zum ersten tragen sollen. Gewiß/ je wichtiger der Schatz/ je bedauerlicher ist dessen Verlust.

Ich wil aniso mit keinem falschen Fürnuß der Seelig-Verstorbenen Lob heraus streichen/ solche dadurch der Nachwelt als ein Exempel der Nachfolge in die Gedancken und Herzen einzuschreiben/ weil es hier so wenig vonnöthen/ als dorten bey der herrlichen Statua des fürtrefflichen Künstlers des Polycleti, welche wegen ihres unvergleichlichen Ansehens von andern Canon, das ist/ ein Muster genennet worden/ von welcher alle andere Künstler den Abriß zu nehmen sich nicht schämten. Der Gewissenhafte Atticus darff sich nicht so sehr rühmen/ er habe sich mit seiner Mutter niemals versöhnen dürfen. Die Seelig-Verstorbene machet ihm die Lobes-Palmen um dieser Ursache Willen zweifelhaftig/ weil sie aus Glaubens-vollen Herzen/ und gebührender Ehr-Furcht gegen den wahren Gott Israëlis die Kindliche Pflicht ihren im Leben herzlich geliebten/ numehro aber durch den Tod einer so gehorsamen Tochter schmerzlich betrübtten Eltern ungeweigert abgestattet; Da jenen ein blosser Ehr-Geiz und heydnische Abgötterey dazu angesporret. Und uneracht ihre holdseelige Freundlichkeit sich mit andern/ dem Weiblichen Geschlecht wohl anständigen Tugenden vermählet hatte; Hegte sie doch keine hochprahlende und übelriechende Königer-Kronen der Hoffarth in ihrem Herzen; Sondern es keimeten aus demselben hervor die wohlriechenden Viole der Demuth/ die reinen Lilien der Unschuld/ die Purpur-rothen Rosen der Zucht und Schamhaftigkeit / welche in denen Augen und ganzen Gesichte sich/ wenn es die Zeit erfoderte/ in schönster Blüte zeigten. Den wohlmeynenden Willen ihres geliebtesten Ehe-Herrns hielt sie vor ihre Sonne/ nach welcher sie als treue Sonnen-Wende sich in allen richtete/ weil sie aus der edlen Singe-Kunst/ welche sie zu ihrer Seelen Belustigung gründlich erlernet hatte/ wohl wuste/ daß eine liebliche Harmonie und Ubereinstimmung so wohl in der Music als im Ehstande die einige Herzens-Zwingerin und Beherrscherin aller Affecten sey. Aus diesen vortrefflichen Leibes- und Gemüths-Gaben wuchs die vertrauliche Liebe und das gute Vernehmen unter beyden Verehlichten/ daß ein Herz und eine Seele/ ein Wille und eine Meynung in ihnen wohnete. Welches wo es bey Christlichen Ehleuten zu finden/ aus Vermuth Zucker/ aus Trauren Freude/

K

aus

aus der Welt ein Paradies/ aus der Hölle einen Himmel macht.

Aber ach! der schmerzlichen Veränderung! Der Wohlstand der unter dem Himmel lebenden Christen ist ein rechtes perpetuum mobile, eine stetswehrende Bewegung und unbeständiges Wesen. Giebt uns dieses Leben gleich ein Körngen Zucker zu kosten / ach! so pflegt gewißlich bald ein ganzer Löffel voll bitterer Myrthen drauf zu folgen. Wenn es auff der wilden See das stillste Wetter ist/ folgt gemeiniglich ein harter Sturm drauff/ der den Schiff-Leuten die kurz genossene Freude scharff genug versalket. Gleichergestalt muß der izo Leydtragende Herr Wittwer über solche traurige Veränderung mit Wehmuths-vollen Herzen klagen. Er muß dem Schmerzens-Manne Hiob seine Worte abborgen und sprechen: War ich nicht glückselig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und kömmt solche Unruhe! Die liebliche Sonne seines Hauses gehet Blutroth unter. Es scheint als ob alles Unge- stüm die entbrandten Keile der Beängstigung auff seine Scheitel loßdrücken wolte: Weil er dasjenige so kurze Zeit besessen / bey dem er sich Lebenslang zu seyn gewünschet; weil er aus der angenehmen Gesellschaft in die betrübteste Einsamkeit versetzt wird.

Jedoch wird hierinnen derselbe nebst denen Hochbetrübten Eltern/ welchen dieser Verlust eben so tieff ins Herz schneidet/ gebührende Masse halten/ und die Gedult von einem übermäßigen Trauren nicht überwiegen lassen. Sie wissen ja allerseits was Gott mit der Seeligen Frau vor einen herrlichen Wechsel getrossen. War es an dem/ daß sie nach einer glücklichen Entbindung ihr als einer frölichen Kinder-Mutter tausend Glück zu wünschen bedacht waren. Ey/ so können sie numehro solches mit besserem Zug verrichten/ da sie völlig von aller Angst/ von allen Schmerzen/ von aller Noth durch einen seeligen Tod entbunden/ und droben im Himmel von ihrem Seelen-Freunde in das Bündlein der Lebendigen eingebunden worden.

Ihre Verwunderns-würdige Gedult bey so harten Stande/ ihre unverrückte Beständigkeit im wahren Glauben und Vertrauen auff den Fels des Heils ist numehro von dem gekrönet worden/ der uns allen noch zuruffet: Sey getreu bis in den Tod/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Im Alten Testament mußten alle verunreinigten Sachen entweder durch Wasser oder Feuer gereinigt werden. Die Seelige Frau gab sich eben so wohl als der
Buß-

Bußfertige David/ihrer sündlichen Unreinigkeit für Gott in tieffster Demuth schuldig: die hat aber Jesus durch sein heiliges Blut so wol in der heiligen Tauffe als auch in dem herzlichem Liebes-Mahle noch wenig Stunden vor ihren seeligen Abschiede vollkommen gereinigt. Gott wolte sie aber doch noch vor ihren Lebens- und Leidens-Ende durch eine zwar harte doch wohlgemeinte Vater-Probe vor aller Welt bewehrt machen. Er führte sie durchs Wasser der Trübsal/aber die Ströme durfften sie nicht ersäuffen; Er ließ sie durchs Feuer der Anfechtung gehen/ doch durffte die Flamme sie nicht anzünden/ sondern nur desto brünstiger machen in der Liebe zu ihrem Jesu/ in dem Verlangen nach dem ewigen Leben/ wo alles Weh ein Ende hat/ wo alles Wohl einen Anfang nimmt/ der sich nimmermehr endiget.

An statt des kläglichen Aechzens/ des erbärmlichen Wimmerns/ womit sie den letzten Glaubens- und Leidens-Kampff dieses Lebens ritterlich/ als eine rechte Glaubens-Heldin beschloffen/ singt ihre triumphirende Seele numehro in der Stadt Gottes mit allen auserwehlten Gottes-Kindern/ ein ewiges Alleluja/ ein drey mahl Heilig nach dem andern. Der Cantus ist nicht dur, wie in diesem Leben/ sondern moll, das ist/ lieblich. Die Noten sind nicht schwarz und erschrecklich/ sondern weiß und erfreulich. Der Thon gehet aus keinem erbärmlichen ejulate, sondern aus einem beständigen jubilate. Wil jemand wissen wie der Text heißt? Der Heilige Geist hat ihn selbst gegeben/ und in der Geheimniß-reichen Offenbarung den heiligen Johannem im 7. Capitel/ 12. Vers auffzeichnen lassen: Lob und Ehre/ und Weißheit/ und Preis/ und Krafft/ und Stärcke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Der entseelte Leichnam/ der in dieser Sterblichkeit ein Besitz so vieler herrlichen Tugenden/ ja ein Tempel der hochgelobten heiligen Dreysaltigkeit gewesen / ist numehro zwar der finstern Erden anvertrauet worden: Jedoch/ weil sie unser aller Mutter ist/ wird solcher darinne wohl verwahret bleiben. Es ist diejenige Kammer da die Seelige ruhen wird von aller ihrer Arbeit/ viel sanfter/ viel stiller/ als wir alle mit einander in unsern Kammern/ die zwischen lauter Furcht/ Unruhe und Schrecken gebauet sind/ nimmermehr ruhen können. Gleich wie ihre Gott geheiligte Seele nach der schmerzlichen Geburth durch eine seelige Auflösung zum ewigen Leben neugebohren worden: Also wird auch ihr erblaßter Leichnam/

nam / welchen ihr und unser IESUS gleichermassen durch sein theures Blut erlöset hat / an dem Tage der völligen Wieder-Erstattung aller Dinge neu geböhren werden zu einen ewig beständigen und seeligen Freuden-Leben. Was vor Freude wird alsdenn der jeko hochbekümmerte Herr Wittwer empfinden? was vor Vergnügen werden die beyden gleichfalls tieff gebeugten Eltern schöpfen / wenn sie diese ihre geliebteste Annen Catharinen nicht in einem sterblichen / sondern unsterblichen / nicht in einem verweßlichen / sondern unverweßlichen / nicht in einem natürlichen / sondern geistlichen und verklärten Leibe / wieder sehen werden? Wie wird das Herze / welches jeko gleichsam Blut weinet / vor Jauchzen frolocken / wenn sie mit ihr und allen Seeligen zur Hochzeit des Lammes eingehen / und das Freuden-Mahl mit ihm halten werden? Welche Freude / weil sie unaussprechlich / meiner schwachen und lallenden Zunge auch anizo ein gebührendes Stillschweigen aufleget. Dannenhero wendet sich meine Rede zu der ganzen Hochansehnlichen Volckreichen Versammlung derer / so der Wohl-seeligen Frau Rectorin das Geleite zu ihrer Ruhe = Kammer gegeben haben. Es bekennen die sämtlichen Leydtragenden hier öffentlich / daß diese hohe Ehre / die der Seelig-Verstorbenen durch dero hochansehnliche Begleitung erwiesen worden / sie mercklich in ihrem grossen Betrübniß auffgerichtet. Erkennen sich demnach schuldigst / so wohl gegen Hohe als Niedrige / durch gebührenden Danck und Dienst (doch gebe der HERR unsers Lebens in einer erfreulichern Begebniß) vor jetzt erwiesene unverdiente Affection, Huld und Liebe ihre Ergebenheit jederzeit an den Tag zu legen. Ilicet.

Der Seelig-Verstorbenen
zu letzten Ehren gehalten
Von

M. Johann Zänichen /
Gymn. Hall, Coll. Quarto.

Schuls

Schuldiges Andencken
Der Seeligen Frau Rectorin/

Zum gebührenden Nachruhm entworffen

Von

M. Albrecht Christian Kottben / Ober-Diacono
bey St. Ulrich.

Wohl-Edler / Groß-Achtbarer und Hochgelahrter
Hochzuehrender Herr Gevatter /

Der betrübte Zufall seines Hauses / welcher sein Herz innig-
lich betrübet / betrübt auch meines / wiewohl in Ueber schla-
gung solcher Betrübniß ich Ihm gerne ein Uebermaß der
Betrübniß geständig seyn muß / indem ich mit meinen Ge-
danken kaum erreichen kan / was er bey schmerzlichem Zu-
stande in seinem Herzen wirklich empfindet.

Er verstehet / daß ich auff das Weh-volle Absterben seiner so herzlich ge-
liebten Anna Catharinen / seiner Augen-Lust / seiner leider ! allzukunft ge-
wesenen lieben Ehegattin / mit diesen Worten mein Abscheu habe / welche Ihm
der liebe Gott zugleich mit einer Hoffnung / die auch auff die Nachwelt sich hät-
te erstrecken können / unter vielen und erbärmlichen Schmerzen / die Ihrem
Leibe / nicht weniger auch seiner Seelen weh thaten / von seiner Seite gerissen.
Er siehet aber auch / daß Ihr Andencken so wohl / als das Mitleiden / welches ich
gegen den Herrn Gevatter trage / mich anjeto treibet / daß ich nicht unterlassen
kan / Ihm seine vormahls so herzlich geliebte noch einmal / wiewohl es ohne
Wehmuth nicht abgehet / auff diesem Papiere zu entwerffen / und deren sittsa-
men Wandel zugleich auch andern bekandt zu machen.

Ich bediene mich bey solchem Unterfangen einer Schreib-Art / der ich
zwar in meinem jezigen Stande nicht gewohnet bin / gleichwol weiß ich / daß
sie dem Herrn Gevatter nicht zuwider seyn wird / indem seine Red-Seeligkeit
und der verschlossene Mund der nunmehr Seeligen wohl eine höhere Feder
erforderten / wenn ihnen beyden Genügen geschehen sollte.

Diese seine liebe Anna Catharina war eine zarte Blume / in den fetten
Felde des fruchtreichen Thüringer Landes / zu Budstedt nemlich / im Jahr
Christi 1665. den 23. Septemb. entsprossen / allwo Ihr jeto höchstbetriibter Va-
ter / Herr Samuel *MTLIUS*, damahls Gott und der Welt bey der Schule
und Kirche so wohl mit anderer seiner Wissenschaft als insonderheit mit seiner
kunstreichen *Music* als *Cantor* dienete / gleich wie er auch noch jeto in dergleichen
Bedienung bey dem löblichen *Gymnasio* zu Rörseburg stehet / und diesen Hin-
tritt seiner lieben Tochter mit manchem Trauer-Thone bejammern wird.
Die Mutter aber war Frau Anna Eleonora / aus einem uhralten recht-
adelichem Geschlechte in Böhmen / der Haselauer nemlich / herkommend / de-
ren Vater zwar der Papistischen / die Mutter aber der Lutherischen *Religion*
zugethan gewesen / wannenhero sie auch mit Hindansehung aller Herrlichkeit
und Reichthums der Papisten Abgötterey verlassen und dem rechtgläubigen
Luthe-

Lutherischen Hauffen anhängig blieben. Diese betauet gleichfalls mit vielen Thränen den noch nicht verhofften Hintritt dieser ihrer lieben Tochter.

Man hat solche Blume an eben gedachtem Orthe mit dem reinen Himmels-Thau (wenn ich anders die H. Tauffe / in welcher die H. Dreyfaltigkeit selbst zugegen ist / und durch dieselbe bis in die Seele hinein wirkt / nicht mit einem höhern Nahmen benennen muß) zu allererst angefeuchtet / und nachdem mit dem reinen Brunnlein Israelis (ich nenne das ganze Wort Gottes also) reichlich begossen / daß sie in Erkantniß Gottes und seines Willens in allen jüngerlichen Tugenden den lieben Eltern zur Freude heran gewachsen / und durch ihre Demuth und löblichen Wandel sich jederman beliebt gemacht. Nicht weniger auch war es ganz ungemeines an Ihr / daß Sie unter Obsicht ihres lieben Herrn Vaters an guter Vernunft und insonderheit in Erfahrung der *Musik* dermassen zugenommen / daß wenn man bey Traurigkeit freyeres Muthes seyn könnte / man gar leicht mit dem Poeten Gedichtsweise spielen / und Sie die zehende unter den weltberühmten Musen nennen könnte / die man jedoch auch mit einem unter den Musen noch unbekandten Nahmen benennen müste / und sie die Bescheidene heißen.

Er / mein großgünstiger Herr Sevatter / war dazumal in dem Begriff / daß er sich endlich (nach dem sich bisher dergleichen Veränderung mit Ihm nicht hatte fügen wollen) gerne eine Gehülffin / Göttlicher Ordnung nach / hätte zugesellet gesehen / und erbath daher von Gott eine Person / die seinem Gemüthe anständig und Gott selbst gefällig wäre / uneracht sie von andern äußerlichem Wesen / darauß die Welt sonst in diesem Stück zusehen pfleget / entfernt seyn solte. Und weil er Göttl. Regierung bey dieser Person spürete (wie denn gewißlich Göttl. Hand in dergleichen Begebenheiten bey frommen Kindern Gottes allemal sich mercklich erweist) als war Er derselben nicht widerseßlich / sondern nachdem Er Gegenliebe und ein solches Gemüthe antraff / wie er sich längst gewünschet hatte / ließ er an ihren Nahmens-Tage voriges Jahr / obwohl ihre Herzen schon verbunden waren / sich doch durch öffentliche Verlöbniß in Mörseburg noch mehr binden / und band / wie meine Wenigkeit damahlige Anwerbung in seinem Nahmen Ihr versprach / diese seine nunmehr selige Liebste zugleich mit einem solchen Bande an / dergleichen sie sonst noch nie erfahren hatte / nemlich mit einem unzertrennlichen und ehlichen Liebes-Bande / welches auch kurz darauß / den 10. Septemb. 1689. allhier in Halle von Ihm durch Priesterliche Trauung gänzlich vollzogen worden.

Ich habe dazumahl die Ehre gehabt / Ihm solchen Schatz (denn nicht unbillig werden treue Ehgatten mit diesem Titel beehret / weil doch aller Welt Schatz mit einem solchem Guthe / wie man an getreuen Ehverbundenen findet / nicht zuverwechseln ist) durch eine Einholung (Müssen seine gute Zuversicht zu meiner Wenigkeit und die längst erkandte Collegialische Freundschaft Ihn dahin leitete / daß er sich überall in Erlangung dieser seiner Liebe meiner wolte bedienen) zubewillkommen und zuzuführen. Und Was vor ein trefflich Guth habe Ihm zugeführt? Ich wil nicht viel Weitläufigkeit darvon machen / daß es nicht scheint als suchte ich nur das Papier zufüllen / sondern wil kürzlich noch einmal Ihm vorstellen / was er wohl einmal nicht hat in Abrede seyn können. Er hat nemlich dazumal / als Er Sie empfangen / eine Hand in seine Hand geschlossen / welche die aufrichtige Gottesfurcht jederzeit gefaltet und mit dem Herzen zugleich zum Himmel empor gehoben; Eine Hand die gegen die Armen gutthätig und in dem Hause geschäftig sich erwiesen

wiesen; Eine Hand/ die Ihm nach der Zeit Segen zu= und Unglück abge-
wendet: Als er ihre Stirn und daran die beyden funckelnden Lichter/ die
Augen/ vor sich erblickte/ sahe er nunmehr die Lichter seines Hauses/ welche
mit einer ernsthaften Anmuthigkeit überall strahlen und zugleich verursa-
chen würden/ daß das ganze Haus wohl regieret/ und ihrer Manier nach
Ihm zur Freude eingerichtet würde werden. Der jeso erblaßte Mund/ um
welchen Jugend und Lebhaftigkeit dazumal noch Rosen gepflanzt hatte/
ward nicht unbillig als eine Schaale volles süßen Weinrauchs/ welches täglich
dem grossen GOTT zu Lobe vor erzeigete Wohlthaten würde angezündet wer-
den/ angesehen. Das ganze Gesicht zeigte Ihm ein Abbild der Demuth/
welches durch eine himmlische Fügung derselben so eingeeignet war/ daß es so
wenig von Ihr entfernt werden kunte/ als des *Phidias* aus seiner *Minerva*. Als
Er Sie neben sich saß/ sagte Er die Keuschheit/ aufrichtige Liebe/ gute Ver-
nunfft und Geschicklichkeit an seine Seite/ und fand vor sein Haus eine sorgfäl-
me Wachsamkeit. O wohl/ wer dergleichen Guth durch Heyrath erlanget!

Es wurde überdiß ein verborgener Segen gespühret/ welchen die All-
macht GOTTES/ als des künstlichsten Werkmeisters/ unter mütterlichen Her-
zen sich zu ewigen Ruhme zuzurichten pfeget/ und machte also den Estand
zu einen fruchtbaren Garten/ von welchem man nicht wenig Freude vermu-
thend war. Die Hoffnung (wie sie denn immer des besten sich versichert)
bildete ihr außer Zweifel schon ein/ wie das Haus würde vermehret werden/
was vor Anmuth mit der Zeit aus dieser Vermehrung würde hervorwach-
sen/ was vor ein freundliches Lächeln/ lächelndes Spielen/ spielendes Sehen/
was vor ein halbgebrochenes Lallen/ und lallendes Sprechen würde vermer-
cket werden/ bis solche Anmuth der kindlichen Blüthe mit Früchten eines voll-
kommenen Alters verwechselt werden könnte. Es kam auch so weit/ daß man
alle Zubereitungen schon verfertigt hatte/ mit welchen man solche kleine Gäste
zu empfangen pfeget/ und wartete nun nur/ bis das noch verborgene Pfand
sichtbarlich sich einstellte.

Aber/ O getreuer GOTT/ wie sind deine Wege so wunderbarlich? die Stun-
de der schmerzhaften Geburt (ja wohl schmerzhaften Geburt!) kam an/
und GOTT gefiel es doch nicht/ was er gewiesen hatte/ dar zugeben. Sondern
eh ers gab/ nam ers wieder. Doch nam ers zu sich/ daß ers dereinst ewig wie-
dergeben könnte. Man mußte die nun schon verstorbene Frucht/ eine kleine
Tochter/ nach fast dreytägiger Geburts-Arbeit stückweise (möchte doch sein
väterliches Herze zugleich zerstücket werden/ so oft er daran gedencket!) aus
mütterlichem Leibe holen/ aber kaum war sie dieser Last entlediget/ als sie aller
Last dieses menschlichen Lebens entlediget und mit ewiger Himmels-Lust bega-
bet wurde/ indem sie den 25. des Augustmonats/ Abends drey Viertel auff
achte/ mit wahrem Glauben auff ihrem Erlöser/ völligen Verstande und gu-
ten Muthe ihren Abschied aus dieser Zeitlichkeit nam/ nachdem sie darinne bey
nahe 25. Jahr zugebracht.

Das schmerzhaftte Wochen-Bette (denn so könnte man der seligen Frau
ihres wohl benahmen) ward durch GOTTES Güte ihr Ruhe-Bette/ und wo
sie erst vor grosser Angst gar keine Ruhe fand/ sondern eitel Unruhe/ da fand
sie hernach gar keine Unruhe/ sondern ewige Ruhe. Also weiß GOTT aus den
Dornen Rosen/ aus Nacht Tag/ aus der Trübsal Labsal zubringen/ das Un-
glück in Glück/ und das Weh in Wohl zu wenden/ ob wir es gleich weder men-
nen noch dencken.

Ich weiß/ hochwerther Herr Gevatter/ daß diese unvermuthete grosse Veränderung Ihm nicht nur das Gesicht (denn das siehet man) sondern auch sein Gemüthe (welches man am Gesichte abnehmen kan) in so weit verändert hat/ daß jeso Finsterniß ist/ wo zuvor Licht war. Denn ob Er wohl der nun Seeligen ihre Seeligkeit gerne gönnet/ so gönnete er sich doch auch noch ferner die Besizung des so kurz besessenen Gutes/ wenn es Götzl. Willen nicht zuwider gewesen wäre. Und indem Er sich desselben nun beraubet siehet/ siehet Er Elend und Einsamkeit auff allen Seiten herumstehen und kan ohne Jammer sich vorigen Glücks nicht erinnern. Aber getrost! Er weiß/ daß Gott die Seinen probiret/ aber zu ihrem besten; Er weiß/ daß wir in der Probe das meiste lernen/ und doch nicht genug lernen können in der Schule des Christenthums; Wenn wir aber bestanden seyn/ werden wir mit Lob und Ehren gekrönet werden. Um die Seinen darffer nicht betrübet seyn/ denn die sind bey Gott; Um sich ist er betrübt/ aber auff diese Trübniß wird eine unaussprechliche Freude folgen/ wenn Er ohne Trübniß bey Gott und bey den Seinen in Ewigkeit seyn wird.

Ists Ihm nicht zuwider/ so lese Er die folgende Worte/ und dencke/ daß sie die Seelig-Verstorbene mit ihrer anmuthigen Stimme und in der Ihm bekandten sonderlichen feinen Manier vom Himmel herab entweder redet/ oder weil Sie doch in der Singekunst nicht unerfahren war / mit nunmehr englischer Stimme singet/ so wird Er dero Glückseligkeit in etwas mit erblicken/ und sich um so viel desto eher in der Trauer mäßigen können. Sie spricht gleichsam:

O wohl mir nun!
 Nun ist mein Jammer ausgestanden/
 Und ich bin frey von Schmerz und Banden.
 Bey GOTT ist weiter keine Fahr/
 Da dort die Noth unsäglich war.
 Hier kan ich nach der Arbeit ruhn.
 O wohl mir nun!

O wohl mir nun!
 Daß ich das Jammer-Thal verlassen.
 Nun find' ich nicht mehr was zu hassen.
 Dort war ich voller Angst und Pein/
 Hier kan ich ohne Sorge seyn.
 Nie muß auch Furcht und Schrecken ruhn.
 O wohl mir nun!

O wohl mir nun!
 Hier seh ich GOTT von Angesichte
 In einem ungemeynem Liechte;
 Mein Mund singt mit der Engel Macht
 Und jauchzet fröhlich Tag und Nacht.
 Ja Freude kan hier niemahl ruhn.
 O wohl mir nun!

O wohl mir nun!
 Mein Kind/ darüber ich erblaste/
 War/ das mich hier zu erst umfaste;
 Ich küß es oft und lobe GOTT/
 Der uns entriß des Todes Spott.
 Ich kan nebst Ihm in GOTT selbst ruhn.
 O wohl mir nun!

O wohl mir nun!
 Ach/ daß mein Schatz mein Glück verstände/
 Und blickte mich mit seinem Kinde!
 Wir sind hier beyde wohl erfreut/
 Und leben auffer Sturm und Zeit.
 Nur hier allein' ist gut zu ruhn.
 O wohl mir nun!

O wohl mir nun!
 Drum wer sich über mich betrübet/
 Der dencke/ daß mich GOTT geliebet.
 Ich und mein Kind sind wohl bedacht;
 Welt/ Eltern/ Freunde gute Nacht!
 Last mich bey GOTT vergnügen ruhn.
 O wohl mir nun!

Er wird in Betrachtung dieser Worte seiner nunmehr Seeligen Glück wünschen/ und sich erfreuen/ daß Sie nebst ihrem Kinde/ welches Sie hier nicht

nicht zu sehen bekommen/ bey GOTT ihrem Schöpffer/ Erlöser und Heilig-
macher in unaussprechlicher Bönne sich befindet. Damit ich Ihm demnach
diese süsse Gedancken nicht stöhre/ wil ich ohne fernere Weitläufftigkeit schließ-
sen/ und nebst Ihme der seligen Frau Gevatterin Glück zuruffen/ auch
dabey wünschen daß der HERR Gevatter in solchen angenehmen Andencken
und Göttlichem Trost alle Traurigkeit überwinden und endlich/ wiewol nach
GOTTES Willen über lange Zeit/ mit allen frommen Christen zu gleicher
Herrlichkeit gelangen und GOTT davor ewig loben
möge. Amen!



Die
In traurige Cypressen
Verwandelte
Freuden-Myrthen/
Bey der Leich- Bestattung
Der Seeligen Frau Rectorin/
In folgenden Trauer- Zeilen mitleidenst vorgestellt
Von
Sämtlichen Gliedern der Ersten und Andern Classen
des Gymnasii zu Halle.

SAn Sarg und Wiege denn sich so zusammen reimen?
Muß denn ein finstres Grab ein Wochen-Bette
seyn?
Muß bitter Aloe aus Lilj' und Rosen keimen?
Schlägt das Gewitter auch bey hellem Wetter
ein?

So ist's: Die Hoffnung wird im Augenblick verdrehet/
Die uns als Schiffende auff dieser Welt-See nehrt/
Wenn uns die Sonne gleich am Morgen hell auffgehet/
Wird doch ihr Freuden-Glanz vor Nachts in Grauß verkehrt/
Wir wollen offtermahls uns Zucker-Rosen brechen/
So wird die zarte Hand durch ihren Dorn verlest/
Der kan biß in das Hertz/ biß in die Seele stechen/
Wir werden auffer uns und aller Lust gesetzt.
Das Glücke zeigtet uns zwar jetzt ein freundlich Lachen/
Doch nezt der Wangen Feld hernach die Thränen-Fluth/
Da wir den Hafen sehn/ so scheitert unser Rachen/
Es stürmet alles Weh auff unsern schwachen Muth/

W

Warum

Warum? Wir müssen hier als stete Pilger leben/
 Es ist die Unter-Welt nicht unser Vater-Land/
 Wir müssen hier nur Zins vor unsre Hütten geben/
 Und keiner hat von uns was eignes her gewandt.
 Drum ist der Unbestand beständig hier zu finden/
 Es dreht sich Leid und Freud/ es wechselt Noth mit Noth/
 Wir können nicht gewiß in solchem Sande gründen/
 Bis zur Beständigkeit uns bringt der blasse Todt.
 Betrübtester *PRÆTOR*, den wir als Vater ehren/
 Wir seuffzen/ daß Er jetzt ein Beispiel geben muß/
 Wie unsre Freude sich so plötzlich kan verkehren/
 Und wie auff Sonnenschein erfolgt ein Thränen-Suß.
 Es ist noch nicht ein Jahr/ da eine Liebes-Sonne
 Mit Anmuths-vollen Glanz in seinem Haus' auffgieng/
 Von der Er lauter Lust/ von der Er lauter Bonne/
 So wohl bey hellem Tag' als trüber Nacht empfieng.
 Er lebte bey der Last/ die seine Schultern drückt/
 Als ob ein Schwanen-Pfüel zu seinen Scheiteln sey/
 Er ward auff seine Müß mit Ambrosin erquickt/
 Er war von bitterer Angst/ von schweren Sorgen frey.
 Er konte seinen Gott nunmehr selbender preisen/
 Mit der/ die Gottesfurcht zu ihren Ziel gesteckt/
 Sie sungen nach der Kunst die Andachts-vollen Weisen/
 So daß ihr Feuer auch bey andern Gluth erweckt.
 Sie lebten zwen wie eins/ in herzlichen Vergnügen/
 Sie lieffen keine Noth zersthören solchen Sinn.
 Es mußte selbst der Neyd zu ihren Füßen liegen/
 Es strich die Traurigkeit und aller Kummer hin.
 In solchem Wohlergehn gedachten sie zu leben/
 Noch lange lange Zeit. Ach! aber kurzes Ziel/
 Das Gottes weiser Rath zu solchem Wohl gegeben/
 Ach! daß der Freuden-Grund so unverhofft einfiel.
 Die Hoffnung zeigte sich mit keuscher Ehe Seegen/
 Man wartete auff Gott/ und seine rechte Zeit/
 Ein Unfall aber hieß die Harffen nieder legen/
 Die schon der Musen-Chor zu Preis und Lob bereit.
 Aus Freuden-Myrthen sind Cypressen-Sträucher worden/
 Vor Scharlach muß ein Boy der Zeug zum Kleide seyn/
 Man schreibt Ihn werthes Haupt/ auch in den Wittwer Orden/
 Und seine Sonne geht ins finstre Grab hinein.
 O Schmerz! der in das Herz mit scharffen Messern schneidet/
 O Jammer! der von uns nicht zu beschreiben steht/
 O Angst! die jetzt sein Geist bey solchen Zufall leidet/
 Da Stamm und Zweig zugleich aus seinen Garten geht.
 Jubelen kan man nicht so aus dem Sinne schlagen/
 Es kränckt uns ihr Verlust. Was Wunder ist es dann?
 Wenn Er bethränend sieht aus seinen Augen tragen/
 Das mehr als aller Werth Vergnügung geben kan.

Ein

Ein Weib / das Tugend liebt / ist ihres Mannes Freude /
 Die Crone / die sein Haupt mit ihrem Glanze ziehrt /
 Hier findet er sein Licht / und seiner Augen Weyde /
 Die Perle / welche ihm stets neue Lust gebührt.
 Ein solcher Schatz war der / den Ihm der Todt entrissen /
 Es war ihr reiner Geist der Tugend Eigenthum /
 Sie hat sich dessen nur in ihrem Thun beflissen /
 Wodurch erlanget wird rechtschaffner Christen Ruhm /
 Drum kränckt Ihn der Verlust / drum ringet Er die Hände /
 Sein Auge ist ein Quell der saltze Thränen quillt /
 Es hat sein Freuden-Lied ein allzu traurig Ende /
 Sein Mund ist nur von Ach und Seuffzen angefüllt.
 Jedoch wenn Er erweget mit was vor herben Jammer /
 Diß Leben sey umschrenckt / so faßt Er billig sich /
 Und billiget den Schluß / den die geheimte Cammer /
 Des weisen Gottes läst ergebn / oft wunderbarlich.
 Er weiß / daß / welches Kind dem Vater sitzt am Herzen /
 Des Vaters Züchtigung vor andern Kindern schmeckt /
 Er weiß / daß / wenn wir sie nur mit Geduld verschmerzen /
 Uns seine Vater-Hand vor grössern Ubel deckt /
 Gott wil Ihm diese Welt zu einer Wüsten machen /
 Die Ihm kein Wasser reicht / kein Brodt der Freuden trägt /
 Denn ihre Lust ist toll / verdammlich ist ihr Lachen /
 Als die nur Ratter-Safft in ihren Feldern hägt.
 Dort ist sein Vaterland / dort ist sein rechtes Leben /
 Wo seine Seele kan in Gott vergnüget seyn /
 Das hat der Höchste schon den Seeligen gegeben /
 Drum stell Er in Geduld das grosse Trauren ein.
 Es sitzt das liebe Paar / daß Er voran geschicket /
 In Gottes Paradies / geneust der Himmels-Lust /
 Da uns noch viele Noth und Schmerz und Jammer drücket /
 Da uns ein Sorgen-Stein liegt auff der matten Brust.
 Wer wolte Perlen nicht vor Kieselsteine wehlen ?
 Wer wolte gelbes Gold vertauschen gegen Sand ?
 Wer lebt nicht lieber frey / als daß er sich sol quälen ?
 Wer tritt nicht aus der See mit Freuden an das Land ?
 So freudig sind auch sie in Canaan gekommen /
 Sie sehn Egypten-Land nur mit dem Rücken an /
 Sie sind vom Schiffbruch frey im Hafen eingeschwommen /
 Nach Dornen geht ihr Fuß auff einer Rosen-Bahn.
 Wir wünschen / daß der Stand / darein sie Gott versetzet /
 Ein Balsam seiner Noth / ein heilsam Pflaster sey /
 Gott / der Ihn schmerzlich hat durch diesen Riß verletzet /
 Der steh' Ihm Lebenslang mit seinem Troste bey.



A. Ω.

JESU CHRISTO

TRIUMPHATORI MORTIS SACRUM.

HOC SEPULCHRALE DUORUM CORPORUM TECTUM

ET SUMMI AMORIS, ET DOLORIS SUMMI

MONUMENTUM EST.

ANNA CATHARINA,

E PATERNA MYLIORUM CLARA FAMILIA,

MATERNA NOBILIIUM BOHEMORUM DE HASLAUER DOMO

XXIII. SEPT. M. DC. LXV. BUTSTADII THURING. NATA,

CUM VIRGO SUMMA PIETATE ET CASTITATE,

ET MIRA MORUM CORPORISQUE GRATIA

SIBI MARITUM FECISSET GYMNAS. HALLENS. RECTOREM,

JOHANNEM PRÆTORIUM, QVEDLINBURGENSEM;

DUODECIMO CONJUGII MENSE

SE MATREM, MARITUM FACTURA PATREM,

CUM ADMIRANDO FIDEI ANIMIQUE ROBORE

PUERPERII MARTYRIUM BIDUUM SUSTINUISSET,

POST EXTRACTAM EX UTERO FILIOLAM,

IN UTERO JAM DENATAM,

IN ARDENTISSIMO JESU DESIDERIO ET INVOCATIONE

PLACIDE ET BEATE EXSPIRAVIT XXV. AUG. M. DC. XC.

POST SUMMUM IN MARITUM AMOREM

VIDUO RELINQVENS SUMMUM DOLOREM,

QVEM SOLA TOLLIT IN CÆLO REDITURA CONSOCIATIO.

ABI LECTOR MEMOR

DEI, MORTALITATIS, ÆTERNITATIS.

INDELEBILI AMORI ET MEMORIÆ

CONJUGIS INCOMPARABILIS POSUIT CONJUNX.



FK. 64.

x 2054115

[Cat. IV

Z d
4111

Der gute Kampf eines Christen/
 Welchen / als
 Die Weyland Hoch-Ehren Tugendreiche
F W N M

Amma **S**

gebörne W
 Desß bey dem Gymn
 Hochverdienten Re
 Tit. Tot.

Herrn Johann P

Herzgeliebteste Eheg
 Am 25. Augusti desß 1690ste
 Abends umb Acht Uhr

Nach überstandenen schwehren Geb
 und Genesung einer todten T
 In wahren standfesten Glauben a
 Erlöser Christum IES
 sanfft und seelig diese Welt g
 Und Ihr verblichener L
 den 31. Augusti darauff



Bey Volkreicher Begle
 In die Schul-Kirche allhier
 gebracht wurde/
 In der damahls in gedachter Kirche
 Leich = Predigt/
 Zur schuldigen Nachfolge für

D. JOHANN CHRISTIAN
 Chur-Fürstl. Brandenb. Consistorial-
 Magdeburg / Pastor Primarius und Inspector der Stadt
 Hall und im Saal-Creyß.



CA
NA

HALLE / Gedruckt bey Christoph Salsfelden / Chur-Fürstl. Brandenb. Hoff- und
 Regierungs-Buchdruckern im Herzogthume Magdeburg.

FK. 64.

Handwritten initials and 'Curs'.

34.

